

Rumänien

in der Nacht zum Frei-
ohnes, des Kronprinzen
seinen Thron verzichtet.
Carol seinem Willen
Land zu vermeiden und
umänischen Volk geliebt
übertragen.
t-Bilderdienst-Autoflex.)

daß ein weiterer An-
Der Vorgang war den
geblieben, und schon
auf die willkommene
versetzen. In diesem
deutsche Messerschmitt-
raden geschart, wehrten
se der Briten ab und
e Maschine unter dau-
nal bis nach Gent, wo
e deutschen Jäger durch
und Gefangenschaft.

fing in der Nacht zum
h nur einem Teil der
Sperrgürtel um Berlin
doner Nachrichtendienst,
Flak sehr genau und
rikanische Maschinen wür-

Frankreich außer Rey-
der ehemalige jüdische
bisher in Meknes in
orden. Er soll sich zur
finden.
Prager Herbstmesse er-
und tschechische Persön-
Zeit fand die Eröff-
delenland veranstalteten



chter!
ad Hüls-
rn.
Lade-
n inner-
die am
Raum-
r Güter,
nd über-
Zeit be-
können.
ung der
bei der
ung vor-
al schon
ehenden
tpapiere
ng von

Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Bahnhofstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheck: 6592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nachrichten der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 8-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. 8.B. tit Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Post durch Post 2.42 RM einschl. 82 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 249 | Detmold, Dienstag, 10. September 1940 | 12. (174.) Jahrgang

„Heilloses Durcheinander"

in der englischen Rüstungsindustrie.

Von deutscher Seite ist im Verlaufe des Krieges mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Ankündigungen offiziöser englischer Stellen, die englische Rüstungsfertigung könne in kürzester Frist ganz erheblich gesteigert werden, nichts anderes als leere Großsprechereien sind, nicht zuletzt deshalb, weil England nicht über eine zuverlässige Organisierung der Kriegserzeugung verfügt.

Wie die „Times" in einem Leitartikel zugeben muß, ist das Durcheinander in der englischen Rüstungsindustrie immer noch nicht beseitigt. Nach den Ausführungen der „Times" wurde sogar in einem amtlichen Bericht des Kontrollausschusses für die Staatsausgaben festgestellt, „daß in der Organisation, die über Dringlichkeit der an die Rüstungsindustrie zu vergebenden Aufträge zu befinden hat, ein heilloses Durcheinander und Gegeneinander herrscht".

Diese Feststellungen werden nicht etwa zu Beginn des Krieges getroffen, sondern, nachdem er rund ein Jahr gedauert hat.

Neues Stahlgewitter über London

Deutsche Kampf- und Jagdverbände wieder im Angriff — Zahlreiche neue Brände erleuchten weithin das Themseufer — Der Themsebogen ein Feuermeer — Starke Wirkung der bisherigen Angriffe bestätigt — 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 9. September. Ueber den Verlauf des heutigen Tages erfährt das DNB. folgendes: Deutsche Kampf- und Jagdverbände stießen gegen Abend, sobald die Wetterlage es zuließ, gegen die britische Hauptstadt vor und griffen die Hafen- und Dockanlagen nördlich und südlich der Themse mit Bomben aller Kaliber an. Neben den alten Brandherden entstanden zahlreiche neue, die das Themseufer weithin erleuchteten.

Deutsche Flugzeuge, die heute nachmittag London überflogen, beobachteten immer noch zahlreiche starke Brandherde an der Themse, insbesondere an dem Victoria-Dock, dicht bei dem West-India-Dock, in dem Commercial-Dock und südlich davon. In dem Gaswerk Proomley wurde ein beginnender Brand festgestellt. Die Gegend im und um den Themsebogen war immer noch in ein großes Feuermeer eingehüllt. Außerdem loderten noch an verschiedenen Stellen die Feuerobrünste, so im Stadtgebiet südlich der London Bridge in Wapping und an anderen Stellen in der Nähe der Themse.

Der Bericht des OKW.

Berlin, 9. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände setzten trotz schlechter Wetterlage auch am 8. und 9. und in der Nacht zum 9. 9. die Vergeltungsangriffe gegen London fort. Luftbildaufnahmen bestätigen die starke Wirkung der bisherigen Angriffe. Bei den nächtlichen Anflügen konnten die angreifenden Verbände ihre Ziele infolge der immer noch andauernden Brände schon auf weite Entfernung erkennen. Wieder wurden Dock- und Hafenanlagen, Oel-, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke sowie Speicheranlagen zu beiden Seiten der Themse mit Bomben aller Kaliber belegt. Auch mehrere Flugplätze in der Umgebung von Lincoln wurden angegriffen. Im Firth of Forth gelang es, ein Handelsschiff von 8 000 BRT. durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

Britische Flieger richteten in der letzten Nacht Angriffe gegen Hamburger Wohnviertel. Mehrere Häuser wurden beschädigt, einige Zivilpersonen verletzt. Der angerichtete Gesamtschaden ist jedoch auch hier nur gering.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen gestern 22 Flugzeuge. Davon wurden zwei durch Flakartillerie, die übrigen im Luftkampf abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

England hat sein Schicksal verdient

Schwedische Klarstellung.

hw. **Stockholm**, 9. September. Für die Beurteilung von Tragweite und Aussichten des jetzigen Luftkrieges in der Umwelt ist ein Wandel bemerkenswert, der plötzlich in der Presse großer neutraler Länder wie Schweden Platz gegriffen hat: Das absolute Vorherrschen des deutschen Nachrichtenstoffes über die Kriegsvorgänge, während Reuter und sonstige englische Erzeugnisse vollkommen ins Hintertreffen geraten sind. Das Stockholmer „Aftonbladet" schreibt Montag abend unter der Ueberschrift „London brennt", nach Abweisung aller Verhandlungsversuche seien nunmehr die schlimmsten Befürchtungen wahr geworden: Eine Weltstadt sei der Zerstörung ausgesetzt. „Ein ganzes Jahr hindurch nach seiner eigenen Kriegserklärung blieb London verschont von Heimsuchungen seines eigenen Bodens durch den Ernst des Krieges. Wie Englands Verteidigung gedacht und geplant war, ist sie auch realisiert worden, nämlich durch eigenes Zurückbleiben hinter dem Rücken von Alliierten und Bruderstaaten. Aber der Plan ist insofern mißglückt, als England allzu große Hoffnungen auf die Stärke seiner Verbündeten setzte und deren ausreichende Stützung durch eigene Kraft versäumte. Die Geschichte wird gezwungen sein, festzustellen, daß die von London geführte Militärpolitik und die von London gestartete Kriegserklärung furchtbares Unglück für eine Reihe europäischer Länder und Völker heraufbeschworen hat. Nun ist die grundlos geplante Empireverteidigung auf eine letzte Karte zusammengeschrumpft. Menschliches Denken und europäischer Kulturinstinkt reagierten schmerzlich bei dem harten Schicksal des brennenden London. Aber es wäre eine Forderung der Geschichte gewesen, daß England in geringerem Maße seine Anstrengungen auf Erzielung einer Uebereinkunft mit Amerika gerichtet und — in ganz Europas Interesse — lieber in höherem Maße seine Aufmerksamkeit auf Vermeidung der letzten Auseinandersetzung gerichtet hätte."

Auf Deutsch kann das alles in dem kurzen Satz zusammengefaßt werden: England geschieht Recht. Es hat sein Schicksal verdient!

London ist die Hölle!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin**, 10. September.

London ist die Hölle! Das ist der zusammenfassende Eindruck aller Schilderungen über die furchtbaren Angriffe der deutschen Luftwaffe, die die Weltöffentlichkeit aus der von Hermann Görings Geschwadern belagerten Festung erreichen. Nach dem Riesenangriff vom Sonnabend und der Nacht zum Sonntag folgten am Sonntag weitere Aktionen der deutschen Kampfgeschwader, die in der Nacht zum Montag einen neuen Höhepunkt erreichten. Die Luftschlacht, die sich gegen das Herz des britischen Weltreiches richtet, dauert an. Riesige Rauchschwaden und bei Nacht der Flammenschein gewaltiger Brände sind die weithin sichtbaren Wegweiser für unsere angreifenden Bombengeschwader.

Wenn man die eintreffenden Nachrichten der neutralen Vertreter der Weltpresse aus London übersieht, so bleibt der Eindruck, daß ein furchtbares Gericht über diese Stadt, die der Ausgangspunkt so vieler Schandtaten und Verbrechen ist, hereinbricht. In fast unübersehbarer Folge hageln die Bomben hernieder. Brände, die sich rechts und links der Themse ausdehnen und fast die gesamten gewaltigen Docks, Hafen- und Industrieanlagen ergriffen haben, stellen in ihrem Ausmaß eine Katastrophe dar, für die es keinen Vergleich in der modernen Geschichte gibt. Die Schilderungen der deutschen Kriegsberichterstatter, die gegen London flogen, bestätigen die furchtbaren Darstellungen der Augenzeugen in London selbst. Trotzdem ist nur ein Teilgebiet der Millionenstadt von der Katastrophe erfaßt. Wie auch von amerikanischer Seite hervorgehoben wird, richten sich die konzentrierten deutschen Angriffe ausschließlich auf die militärisch und wehrwirtschaftlich wichtigen Anlagen der Stadt. Die Londoner City ist dagegen noch verschont geblieben Selbstverständlich können jedoch in einzelnen dicht bebauten Stadtgebieten, wo wichtige Industrieanlagen in Wohnviertel der Arbeiterschaft hineingeschachtelt sind, keine ganz klaren Grenzen gezogen werden. Wenn daher teilweise Zivilpersonen mit betroffen werden und Wohnhäuser beschädigt, wenn vor allem die Brände in ihrer furchtbaren Gewalt nicht immer eingedämmt werden können, so ist das gewiß tragisch für die Betroffenen. Es ist in Londoner Berichten von Zügen von Obdachlosen die Rede, die aus den brennenden Stadtteilen flüchten. Das sind die Opfer der Wahnsinnspolitik der britischen Führung, die ihr Volk in den Abgrund der Vernichtung gestürzt haben. Niemand kann Deutschland und die deutsche militärische Führung für jene Opfer verantwortlich machen, die der Luftkrieg in London fordert. Herr Churchill mag sie vor seinem Gewissen verantworten. Er hat die Methode der Nachtangriffe erfunden. Er hat täglich seine Bomber über deutsches Gebiet geschickt und wahllos Frauen und Kinder da bombardieren lassen, wo keine militärischen Ziele zu finden waren. Er hat der deutschen Zivilbevölkerung den Krieg erklärt und trägt daher die volle Verantwortung für die Folgen der deutschen Vergeltungsaktion. Noch in der Nacht zum Montag haben wieder englische Flieger ihre Bomben auf Wohnhäuser in Hamburg geworfen. Wieder sind Opfer zu beklagen, und die gleichen Nachtpiraten hatten die Absicht, die Reichshauptstadt Berlin neuen sinnlosen Aktionen auszusetzen. Die Warnung des brennenden Londons hat diese Herrschaften offensichtlich noch nicht genügt; vielmehr — wie der Londoner Rundfunk verkündet — beabsichtigt Herr Churchill auch jetzt noch nicht, seine verbrecherischen Ueberfälle auf deutsches Reichsgebiet aufzugeben.

Um so unverständlicher ist es, wenn die englische Presse ein Wehgeschrei erhebt und mit sentimentalen Schilderungen Wirkungen auf die Tränendrüsen der Weltöffentlichkeit zu erzielen versucht. Wo war das Mitleid dieser Schreiberlinge mit den unschuldigen Opfern jenes Kinderheimes, das englische Bomben trafen? Wo blieb die Rücksicht und die Pietät bei der Bombardierung von Kirchen in Duisburg, Berlin und anderen Städten? Bei der Bombardierung des Mausoleums von Bismarck und Goethes Gartenhaus? Wo blieb das Mitleid mit all den anderen Opfern der nächtlichen Verbrechen? Was hat man in England gegen die blutrünstige Aufforderung des Vikars von Leicester gesagt, der die „deutsche Rasse ausrotten" will? Haben nicht die englischen Zeitungen noch bis vor kurzem ihre Spalten mit zynischen Erörterungen über die Führung eines hinterhältigen Heckenschützenkrieges gefüllt? Seit Wochen und Monaten ist das englische Volk zum Mord an deutschen Soldaten erzogen worden, höchste Stellen haben dieses Treiben sanktioniert. England hat wahrhaftig keinen Grund, sich zu beschweren; es hat sein Schicksal herausgefordert. Die deutsche Luftwaffe präsentiert jetzt die Rechnung für unzählige Schandtaten. Freilich mögen sich die plutokratischen Kriegshetzer diesen Waffengang anders vorgestellt haben. Mit der „frisch-fröhlichen" Jagd aus dem Hinterhalt ist es nichts, denn gegen deutsche Bomber und Stukas ist noch kein Cocktail-Rezept erfunden worden, und die Wirklichkeit dieses Krieges stellt sich heute etwas anders dar als in Klubgesprächen an Kaminen. Die Gespräche im Luftschutzkeller werden jetzt der tatsächlichen Lage wohl näherkommen.

Ganze Industriebezirke geschlossen

Arbeitsaufnahme unmöglich — Gewaltige Vorräte vernichtet — London droht Lebensmittelmangel

hö. **Kopenhagen**, 10. September. Ueber ein Drittel der Londoner Arbeiterschaft konnte am Montag die Arbeit nicht wieder aufnehmen, da ihre Arbeitsplätze entweder von deutschen Bomben zerstört waren oder in Gebieten lagen, wo zur Stunde noch Riesenbrände wüten, so daß es den Arbeitern unmöglich ist, sich ihren Fabriken zu nähern. Aus Berichten amerikanischer Korrespondenten geht ferner hervor, daß das britische Arbeitsministerium gemeinsam mit den Arbeitgeberverbänden Aufrufe erlassen hat, die an den Reklamesäulen und öffentlichen Gebäuden in den Arbeiterwohnvierteln angeschlagen sind, worin die Arbeiter in Kenntnis gesetzt werden, welche Belegschaften zum Dienst antreten müssen und welche nicht. Namentlich Dockarbeiter haben Weisung erhalten, sich vorläufig nicht an ihre früheren Arbeitsplätze zu begeben. Gleichfalls ist den Arbeitern des Industriebezirks Bermondsey mitgeteilt worden, daß die Arbeit vorläufig nicht wieder aufgenommen werden kann.

In den gleichen Berichten wird auf die Befürchtung des britischen Ernährungsministeriums hingewiesen, daß unermeßliche Vorräte an Lebensmitteln und Rohstoffen, die in großen Speichern zu beiden Seiten der Themse lagerten, durch die Bombenangriffe vernichtet worden seien. Da sich die Angriffe ferner mit unheimlicher Wucht gegen die Verkehrsstützpunkte in Groß-London, sowie die Güterbahnhöfe der näheren und weiteren Umgebung der englischen Hauptstadt gerichtet hätten, erwarten die offiziellen Stellen die nächsten Tage mit größter Sorge. Das Ernährungsministerium soll ferner die Befürchtung geäußert haben, daß ein katastrophaler Mangel an Lebensmitteln unweigerlich eintreten werde, wenn in den Angriffen nicht schleunigst eine Ruhepause eintrete. Es ist bereits in aller Eile ein Sonderkommando eingerichtet worden, dem die Aufgabe zufällt, die Verkehrsstörungen zu beheben und so schnell wie möglich Lebensmittel aus anderen Gebieten Englands in die Hauptstadt zu transportieren.

Bomben auf Haifa und Alexandrien

Der italienische Wehrmachtbericht.

Rom, 9. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Haifa ist bei Tag und Alexandrien bei Nacht erneut von unserer Luftwaffe angegriffen worden. In Haifa, wo der Angriff überraschend erfolgte und der Abwehr keine Zeit zum Eingreifen blieb, ist die Oelraffinerie mit Bomben belegt worden, wobei die Anlagen getroffen und große Brände verursacht wurden. In Alexandrien sind die Schiffe und die Anlagen der Flottenbasis bombardiert worden. Außerdem wurde die Bahn Alexandrien — Marsa Matruk mit Bomben belegt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge Boma im Sudan und den Bahnhof und die Petroleumlager von Port Sudan bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben Mogadiscio, Massaua und Berbera bombardiert, ohne daß es dabei Erfolge gegeben hat. Der Sachschaden ist sehr gering. Ein Flugzeug, das versucht hatte, den Flugplatz von Moggio anzugreifen, ist von unseren Jagdflugzeugen brennend abgeschossen worden. Drei Mitglieder der Besatzung sind tot. Der Beobachter, ein Leutnant, wurde gefangengenommen.

Besondere Auszeichnung für die Leibstandarte

Der Führer verlieh dem Regiment der Waffen-SS seine Standarte als neues Feldzeichen

Von SS-Kriegsberichter Fernau.

Metz, 9. September (SS-PK.) Im Auftrage des Führers übergab der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, am Sonnabend in Metz der Leibstandarte SS Adolf Hitler die Standarte des Führers als neues Feldzeichen.

In einem alten Fort auf den Westhöhen vor Metz fand am Sonnabend der feierliche Akt der Ueberreichung des neuen Feldzeichens an die Leibstandarte SS statt, angesichts der Stadt, die an diesem Tage sonnüberflutet vom Tal der Mosel heraufschaute zu dem alten deutschen Fort, auf dem die Fahne des Dritten Reiches wehte. 2000 Jahre deutscher Geschichte hat diese Stadt gesehen, Deutschland ewiges Ringen um das Reich, Frankreichs Verrat und Schmach.

Die Menschen dort, die seit Jahrzehnten unter französischer Gewaltherrschaft gelebt haben, werden die Größe dieses Augenblicks, in dem Sepp Dietrich die Standarte des Führers aus der Hand des Reichsführers SS entgegennahm, vielleicht nicht ganz begreifen, aber die SS-Männer, die in dem Rund der Kasematten angetreten waren, haben es mit ihrem ganzen Herzen gefühlt. Diese Stunde brachte die Anerkennung des Führers für die unwandelbare Treue in den Jahren des Kampfes und für die Opfer in den vergangenen zwölf Monaten des Krieges. Die Worte Oesterreich, Sudetenland, Böhmen-Mähren, Polen, Holland, Belgien und Frankreich stehen unsichtbar auf diesem neuen Feldzeichen. Das ist große Geschichte.

Als der Reichsführer SS auf dem Fort eintraf, meldete ihm SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich das Ehrenbataillon der Leibstandarte.

Der Reichsführer SS schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab. Anschließend sprach er seinen SS-Männern die Anerkennung des Führers aus und richtete an sie die Mahnung: „Bleibt immer die gleichen, im Krieg und im Frieden SS-Männer!"

Dann trugen die Kornetts das neue Feldzeichen im Paradeschritt an der Front vorbei. Jeder SS-Mann fühlte in diesem Augenblick die Nähe des Führers. Die Klänge des Treueliedes der SS und die Nationalhymnen hallten nach zwischen den Wänden des Forts, als die Standarte sich an die Spitze des Ehrenbataillons setzte und der Marsch zum Fort hinausführte, neuem Kampf und neuen Ehren entgegen, so lange, bis dieser Krieg siegreich entschieden sein wird.

Querschnitt des Tages

Der erste Opfersonntag des zweiten Kriegswinterhilfswerkes hat für die Reichshauptstadt nach der vorläufigen Zählung das gewaltige Ergebnis von 1 600 000 RM. ergeben. Verglichen mit dem ersten Opfersonntag des ersten Kriegswinterhilfswerkes ist dies eine Steigerung von 600 000 RM.

Der Kommandeur eines Luftverteidigungskommandos machte Reichsminister Dr. Goebbels telegraphisch davon Mitteilung, daß eine am Tage nach der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes spontan veranstaltete Sammlung der in seinem Gebiet eingesetzten Flak- und Nachrichtentruppen für das Kriegswinterhilfswerk 41 884,01 RM. ergab.

Der slowakische Verteidigungsminister, der mit einer slowakischen Offiziersabordnung von einem Besuch des Reiches zurückkehrte, richtete nach seiner Ankunft in Preßburg an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch ein Telegramm, in dem er zum Ausdruck brachte, daß die Reise die gemeinsamen deutsch-slowakischen Beziehungen noch weiter vertieft habe.

Die bulgarischen Blätter berichten von den Freudenkundgebungen in der Süddobrudscha, die in der Stadt Dobritsch ihren Höhepunkt erreicht hatten. Die eigentliche Feier der Wiedervereinigung ist auf den 3. Oktober, den bulgarischen Nationalfeiertag, anberaumt worden.

General Huntziger, der zum Kriegsminister der neuen französischen Regierung ernannt wurde, ist am Sonnabend aus Wiesbaden in Vichy eingetroffen. Er wird sofort nach der Ernennung seines Nachfolgers in der Waffenstillstandskommission mit diesem nach Wiesbaden zurückkehren und erst in einer Woche seinen Ministerposten antreten. Inzwischen wird er im Kriegsministerium vertreten durch den Marineminister Admiral Darlan.

Am 7. September ist in Stockholm zwischen dem deutschen und dem schwedischen Regierungsausschuß eine Vereinbarung über den Warenverkehr zwischen den besetzten niederländischen und belgischen Gebieten und Schweden getroffen worden. Der Warenverkehr, der durch die Ereignisse unterbrochen wurde, wird nach der getroffenen Vereinbarung wieder aufgenommen werden.

Ritterkreuz für Oberleutnant z. S. Endraß

Berlin, 9. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz Oberleutnant zur See Endraß.

Oberleutnant zur See Endraß hat als Wachoffizier und Torpedooffizier unter dem Kommando von Kapitänleutnant Prien an den Erfolgen dieses Unterseebootes wesentlichen Anteil. Er hat als Kommandant eines Unterseebootes auf zwei Unternehmungen insgesamt 106 307 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter die englischen Hilfskreuzer „Corinthia" und „Dunvegan Castle". Die versenkten Schiffe wurden zum größten Teil aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Endraß hat sowohl als Wachoffizier wie auch als Kommandant hervorragendes Können, Kaltblütigkeit und rücksichtslose Einsatzbereitschaft gezeigt.

Englische Truppenverstärkungen in Ägypten

rd. **Athen**, 9. September. Wie aus Kairo gemeldet wird, sind einige Transportschiffe mit Truppen aus Australien, Rhodesien und Indien in Alexandria eingetroffen, wo insbesondere große Verbrüderungsfeiern zwischen den verschiedenfarbigen Soldaten stattgefunden haben. Gleichzeitig gelangten unter schwerer Bewachung zwei Frachtdampfer mit Fachleuten für den Luftschutz und für den Festungsbau mit Aerzten, Krankenschwestern usw. aus England nach Aegypten. Auch einige Flugzeuge und Tanks sollen ausgeladen worden sein.

Diese Tatsachen werden von der ägyptischen Presse zum Teil recht zurückhaltend kommentiert und zwischen den Zeilen ist vielfach die Angst vor den Erfolgen fühlbar, die durch diese Vorgänge möglicherweise heraufbeschworen werden. Ein Blatt schreibt, daß es sich offensichtlich um immer stärkere Kriegsvorbereitungen handle, fügt dann allerdings zur Rehabilitierung Englands hinzu, daß die politische Spannung solche Vorkehrungen wohl nötig machen werde. In einer anderen Zeitung verkündet ein Offizier der frisch angelangten australischen Truppen, sie hätten auf der ganzen Fahrt von England hierher nicht ein einziges italienisches Schiff gesichtet. Er verschweigt aber, was auf einer anderen Seite derselben Zeitung veröffentlicht wurde, daß die Truppentransporte nicht durch das Mittelmeer, sondern um Kapstadt herum durch das Rote Meer geführt wurden und daß die Schiffe nördlich von Kapstadt nur tagsüber zu fahren wagten und in der Nacht aus Angst vor italienischen U-Booten stillagen.

Die Versenkung des Prisendampfers

Alle an Bord befindlichen Personen gerettet.

Berlin, 9. September. Zu der im OKW.-Bericht vom 8. September gemeldeten Versenkung eines aufgebrachten Prisendampfers durch das deutsche Prisenkommando erfahren wir, daß alle an Bord befindlichen Menschen gerettet worden sind. Neben dem deutschen Prisenkommando und der Besatzung der Prise befanden sich an Bord die Besatzungen von einigen feindlichen Handelsschiffen, die von deutschen Seestreitkräften in Uebersee versenkt worden waren.

Drei Rettungsboote, darunter das vollzählige deutsche Prisenkommando, sind in einem neutralen Hafen gelandet. Einige neutrale Seeleute wurden in einem Flugboot gerettet. Ein weiteres Rettungsboot wurde von einem feindlichen Kriegsschiff angetroffen, das die Insassen, darunter den Kapitän der Prise und seine Frau, an Bord nahm.

„Wo ist die englische Luftreserve?"

Peinliche Frage aus dem neutralen Ausland.

Neuyork, 9. September. „Neue Bombenangriffe gewaltiger deutscher Luftflotten — Docks und Fabriken getroffen — Brände wüten — 400 Tote" so lauten die riesigen Schlagzeilen der Neuyorker Presse. Auch erscheinen in den Zeitungen die ersten Funkbilder von den nächtlichen Feuersbrünsten. Die englandfreundliche „New York Times" schreibt, die schreckliche Vision, welche die Engländer längst mit Furcht erfüllt hatte, sei wahr geworden. Die deutschen Angriffe hätten die Schwäche der britischen Verteidigung aufgedeckt. Man frage sich, wo eigentlich die englische Luftreserve sei, die angeblich seit dem Frühjahr so rasch aufgebaut werde. Möglicherweise liege die Schwierigkeit in der Knappheit an Fliegern sowie in der Tatsache, daß die Deutschen die südöstlichen Flugfelder systematisch unbrauchbar gemacht hätten, von wo aus die Engländer London geschützt hätten. Zweifellos seien die Angriffe am Wochenende ein schwerer Schlag für die industrielle Produktion und für die Hafenanlagen Großlondons.

Liverpools Handel lahmgelegt

Dublin, 9. September. Reisende, die aus London eintreffen, erklärten, daß der Hafen von Liverpool durch deutsche Luftangriffe in den beiden letzten Wochen schrecklich gelitten hätte.

In den letzten sechs Tagen hat es nicht weniger als 22 Fliegeralarme gegeben, von denen einige mehrere Stunden dauerten und das gesamte Leben Liverpools und seiner Verbindungen lahmlegten. Die deutschen Angriffe hätten sich vor allem gegen die Hafenlager und die Benzintanks gerichtet, die Feuer gefangen hätten. Der Brand habe mehrere Stunden gedauert, obwohl alle Anstrengungen zu seiner Eindämmung gemacht worden seien. Die Polizei habe sämtliche Zugangswege der betroffenen Zone und ihre Umgebung abgesperrt, um so die Vorkommnisse verborgenzuhalten. Auch die Hafendocks seien schwer beschädigt, insbesondere das Birkenhead-Dock, wo verschiedene Schiffe schwer beschädigt worden seien. Auf Grund der Bombardements sei der Handel Liverpools auf ein Minimum gesunken. Die Entladung der ankommenden Schiffe erfolge nicht, weil die Hafenanlagen für Dampfer nicht mehr sicher seien. Mit Ausnahme einiger kleiner isländischer Schiffe würden keine fremden Dampfer mehr kommen. Dort lägen allerdings holländische, norwegische und dänische Dampfer vor Anker. Diese ständen aber unter englischem Befehl. Die Bevölkerung der Stadt habe Zuflucht auf dem Lande gesucht.

Washington will die Galapagos-Inseln

Abtretungsverhandlungen mit Ecuador.

osch. **Bern**, 9. September. Wie aus Neuyork gemeldet wird, sind zur Zeit Verhandlungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und Ecuador über die Abtretung der Ecuador gehörenden Galapagos-Inseln im Gange. Erst vor wenigen Tagen hat der amerikanische Marineminister Knox, der sich augenblicklich auf den Hawaii-Inseln zur Teilnahme an den dortigen Flottenmanövern aufhält, erklärt, der Besitz dieser Inseln sei für die Vereinigten Staaten wegen der Verteidigung des Panama-Kanals notwendig. Die zwölf Inseln der Galapagos-Gruppe weisen zum Teil beträchtliche Erhebungen auf. Sie scheinen zur Zeit unbewohnt zu sein.

Ostmärkische Waren nach Übersee

Wien, 9. September. In Wien fand eine Zusammenkunft hanseatischer Ausfuhrkaufleute mit ostmärkischen Industriellen statt, auf der neue Wege für den Export ostmärkischer Erzeugnisse eingehend besprochen wurden. Die Tagung befaßte sich besonders mit der Auswertung der Uebersee-Verbindungen der Hansestädte für die ostmärkische Qualitätsindustrie nach dem Kriege. Der Leiter der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Wien, Dr. von Schöller, bemerkte hierzu, daß die künftige Zusammenarbeit zwischen den ostmärkischen Produzenten und den hanseatischen Exporteuren überaus wertvolle Perspektiven erschließen werde.

Unser Funkdienst meldet:

Exkönig Carol traf mit Gefolgschaft Sonntag nachmittag in Locarno ein. Man nimmt an, daß sich der Exkönig in Montreux niederlassen wird.

Der rumänische Kultusminister Budisteanu unterzeichnete zwei Verordnungen, von denen die eine sämtliche Juden aus den Staatstheatern und sämtlichen übrigen vom Staat kontrollierten Institutionen entfernt, während die andere bestimmt, daß sämtliche Beamte des Kultusministeriums, die Freimaurer waren, sofort um ihre Entlassung nachzukommen haben.

Das Repräsentantenhaus verabschiedete in der Nacht zum Sonntag mit 263 gegen 149 Stimmen die hart umkämpfte Wehrpflichtvorlage. Zuvor war trotz heftigen Widerstandes der Regierungsanhänger mit 207 gegen 200 Stimmen eine Zusatzklausel angenommen worden, durch die die Einführung der Wehrpflicht um 60 Tage aufgeschoben wird. Die Klausel ist wahlpolitischer Natur, um die Einführung der Wehrpflicht vor den Novemberwahlen zu vermeiden.

„Man hatte den Eindruck eines Erdbebens"

Berichte schwedischer Journalisten über die Luftangriffe auf London — „Der Luftkrieg in sein schlimmstes Stadium eingetreten"

Stockholm, 9. September. **Die großen Stockholmer Zeitungen veröffentlichen am Montag in großer Aufmachung aus der Feder ihrer Londoner Korrespondenten spaltenlange, sehr anschauliche Schilderungen über die Tag- und Nachtangriffe der deutschen Luftwaffe auf die englische Hauptstadt. Die Berichte beweisen die verheerende Wirkung der deutschen Vergeltungsaktion.**

Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" berichtet über die Angriffe am Sonnabendabend und in der Nacht zum Sonntag u. a.: „Ich komme aus den bombardierten Gebieten. Meine Kleider sind noch vom Niederwerfen während des Angriffes beschmutzt, und meine Augen brennen vom Rauch. Durch ein wunderliches Geschick befand ich mich gerade südlich der Themse, als der Kampf in der Luft seinen Höhepunkt erreichte. Ich kann feststellen, daß die Geschichte niemals einen so furchtbaren Luftkampf erlebt hat wie den, den ich am Sonnabendabend über den Londoner Docks beobachtet habe. Sperrballone sausten brennend zur Erde nieder, und plötzlich ging es uns auf, was hier geschah. Schwarze Rauchmassen wälzten sich in Brandwogen heran. Als der Kampf über uns ein Ende nahm, fuhren wir in das brennende Gebiet. Der Weg dorthin führte durch aufgerissene Straßen. Der Brand lohte auf beiden Seiten der Themse, aber am gewaltigsten brannte es auf der Südseite. Man war auf ein Bombardement in anderen Teilen der Stadt vorbereitet. Aber plötzlich begann der Kanonendonner im Osten der Stadt.

Die Granaten explodierten am Himmel, und vielleicht nur zwei Minuten später schien es, als wenn die Flugzeuge geradezu aus allen Himmelsrichtungen auf die Stadt herabsausten. Die deutschen Maschinen erschienen in großen Schwärmen am Himmel. Von allen Seiten her lauchten sie auf. Ich habe fünf Sperrballone gezählt, die in Flammen aufgingen und abstürzten."

Bald danach, so heißt es in dem Bericht weiter, seien neue Geschwader mit donnernden Motoren eingetroffen.

„Mit einem ohrenbetäubenden Krach, der die Luft um uns zu zerreißen schien, stürzten sie sich in einem großen Abschnitt auf den Hafen. Dieser Angriff hat alles in den Schatten gestellt, was bisher im Luftkrieg geschehen ist. Wir fühlten, wie die Luft um uns herum erbebte. Man hatte den Eindruck eines Erdbebens. Und dann stiegen gewaltige Rauchmassen auf, die sich schließlich wie riesige Blumen am Himmel ausnahmen.

Ich folgte der Menge der Feuerwehrautos nach dem Osten hin. Als wir ein bißchen weiter vorgedrungen waren, erschien das Feuer wie eine riesige Mauer, die vor uns alles absperrte. Die Flammen begannen längs der Straße hochzuschlagen und als es zu gefährlich wurde, weiterzufahren, sprangen wir, Polizisten, Soldaten und ich, buchstäblich durch Feuerwände. Die dort aus Holz gebauten Speicher brannten knisternd wie Johannisfeuer. Die Löschzüge befaßten sich vor allem mit den großen Gebäuden. Vom Fluß her pumpte man ununterbrochen Wasser, denn die Wasserleitungen selbst waren bereits beschädigt. Ich stand am Südufer der Themse und sah, wie das Feuer sich auch am nördlichen Ufer des Flusses ausbreitete. Dann mußte ich zurück, um meine Schilderung zu schreiben. Aber alle Rückwege waren abgesperrt. Löschzüge und Militärlastwagen sausten durch die Straßen. Man dachte nicht an die Ruinen, an denen man vorbeifuhr, sondern stürzte sich nur gegen das große Feuer, an dem Tausende arbeiteten, um es zu löschen."

„So viel ist klar", schließt der Bericht, „daß das Feuer nicht allein in den Docks entstanden ist, sondern daß sich der deutsche Angriff gleichzeitig auch gegen die industriellen Anlagen längs der Themse und im Osten Londons richtete. Das Elektrizitätswerk und andere Anlagen der öffentlichen Dienste sind beschädigt worden. Der Tag ist gekommen, an dem der Luftkrieg in sein schlimmstes Stadium eingetreten ist. England kämpft für sein Leben. Heute nacht waren die Londoner tief unter der Erde, so tief, wie sich Menschen überhaupt nur einbuddeln können."

In dem Bericht der Zeitung „Dagens Nyheter" heißt es: „Die Hauptstadt des britischen Imperiums hat ihren bisher härtesten Schlag erhalten. Der sparsame Sonntagsverkehr, die Lücken im Autobusdienst und in der U-Bahn zeigen am deutlichsten, was sich in der vergangenen Nacht ereignet hat. Rund um uns herum tobte die größte Kette von Feuersbrünsten, die ich je gesehen habe, besonders in den Speicheranlagen des Hafens. Die Rauchentwicklung war so gewaltig, daß es schwer war, überhaupt einen Ueberblick über den Umfang der Brände zu erhalten. Ganz deutlich sah man auch, daß auf der anderen Seite des Flusses ebenfalls Brände entstanden waren. Die Rauchwolken vereinigten sich über der Themse zu einer dicken Wolkendecke. Die Flammen waren nicht sehr hoch, aber man sah sie grün, gelb und rot aus den Dächern der Lagerhäuser hochschießen. Mittlerweile trafen die ersten Löschzüge ein, und eine gewaltige Löscharbeit begann. Aber die Lagerhäuser schienen derartig viel Brennbares zu enthalten, daß das Feuer nicht im geringsten abgeschwächt wurde."

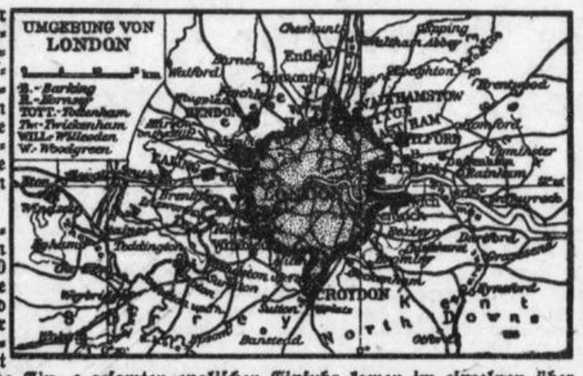
Der Korrespondent von „Soenska Dagbladet" schreibt, am Sonntagmittag habe eine große Feuersbrunst in den Docks gewütet. An einer anderen Stelle habe man die Löscharbeiten eingestellt. Einige mit Holz beladene Eisenbahnwagen hätten immer noch gebrannt. Die größte Feuersbrunst sei in einem Wein- und Spritlager entstanden. Das war der gewaltigste Brand, so schließt der Artikel, den ich je gesehen habe.

Diese verheerenden Angriffe auf Londons militärische Ziele, deren Wirkung die schwedischen Journalisten so lebendig schildern, sind die notwendige Antwort an die plutokratischen Kriegsverbrecher, die dem deutschen Volk den Krieg erklärten, die es aushungern wollten, die seine Kirchen, Krankenhäuser, Bauerngehöfte und Wohnhäuser bombardieren ließen und deren Lords brutal und zynisch vor aller Oeffentlichkeit erklärten: „Nur ein toter Deutscher ist ein guter Deutscher."

Die wehrwirtschaftliche Bedeutung Londons

Entscheidend wichtiges Zentrum der englischen Wirtschaft

Berlin, 9. September. Die Großaktion der deutschen Luftwaffe gegen wehrwirtschaftlich besonders wichtige Objekte in London und im Londoner Industriegebiet macht die Frage interessant, wie weit die Wehrkraft Englands in London konzentriert ist. Das ist in besonders starkem Ausmaße der Fall, da in London zahlreiche Werke der englischen Rüstungswirtschaft vertreten sind und da London darüber hinaus eine entscheidend wichtige Zentrale der englischen Wirtschaft darstellt.



Die große Bedeutung Londons für die gesamte englische Wirtschaft geht aus folgenden Ziffern hervor: In Groß-London sind rund 20 v. H. aller Erwerbstätigen Englands tätig, die Versorgungswirtschaft Englands ist mit rund einem Viertel in London vertreten, und mehr als die Hälfte der für die Ernährung des Landes besonders wichtigen Fleischlagerung befindet sich im Londoner Wirtschaftsbezirk. Die englische Ein- und Ausfuhr wird zu einem Drittel über London und seine Hafenanlagen abgewickelt; etwa ein Viertel der Kapazität des englischen Maschinenbaues befindet sich im Londoner Wirtschaftsbezirk.

Für die englische Rüstungswirtschaft ist London durch seine Werke für die Herstellung von Flugzeugen und Ballons und insbesondere von Flugzeugzubehör, zum Beispiel Schaltbrett-Armaturen, sowie von Kampfwagen und Motoren von Bedeutung. Ferner befinden sich im Londoner Industriebezirk Geschützfabriken, u. a. auch zur Herstellung leichter Flakgeschütze, sowie Zünder- und Sprengstoffwerke. Auch die Herstellung von Handfeuerwaffen, Zündern und Gasmasken ist in London vertreten.

Der Londoner Hafen ist mit 55 km Kailänge der größte der Welt, außerdem stellt der Londoner Hafen auch den größten Lagerplatz der Welt dar. Von der gesamten englischen Einfuhr kamen im einzelnen über London über 60 % der Fleischeinfuhr, rund 40 % der Wolleinfuhr, 31 % der Erdöleinfuhr, rund 30 % der Futtermitteleinfuhr und rund ein Viertel der Einfuhren an Getreide und Mehl sowie Holz.

Von besonderer rüstungsmäßiger Bedeutung sind die im Londoner Bezirk befindlichen Erdöltanks, die fast ein Viertel aller englischen Erdöltanks darstellen; über die größten Tankanlagen verfügen Thameshaven und Shellhaven östlich von London. Auch Erdölraffinerien befinden sich im Großlondoner Wirtschaftsgebiet.

Ueberragend wichtig ist London auch als Verkehrsmittelpunkt Englands. Alle wichtigen Verkehrswege, Eisenbahnen und Landstraßen gehen strahlenförmig von London aus, ebenso Telegraphenlinien und Fernsprechleitungen. Die in London erzielten Verkehrsstörungen müssen sich also in kürzester Frist auf das gesamte Land auswirken.

Reuter: „Wohldurchdachte Angriffe"

Die üblichen Retuschierungsversuche — „Eine grandiose Illumination"

Stockholm, 9. September. Unter dem vernichtenden Eindruck des vergeltenden Stahlgewitters, das, wie Reuter meldet, stärker noch als in der vorhergehenden Nacht zum Montag niederging und von ausländischen Berichterstattern mit einer Erdbebenkatastrophe verglichen wurde, sieht sich Reuter gezwungen, wenn auch in dem bekannten kümmerlichen Ton, sowohl die Planmäßigkeit der deutschen Angriffe als auch die verheerende Wirkung zuzugeben. In einer Meldung von Montagvormittag heißt es:

„Gestern abend wurden die feindlichen Angriffe auf London kurz nach Einbruch der Dunkelheit wiederholt und die Nacht über fortgesetzt. Bei dieser Offensive setzte der Feind aufeinanderfolgende Wellen von Flugzeugen ein, die unabhängig von einander operierten und auf die ausgedehnte Gegend von London Bomben warfen. Sehr wohl durchdachte (!) feindliche Angriffe wurden auf den Distrikt an den Ufern der Themse ausgeführt, wo auch eine gewisse Zahl von Bränden verursacht wurden.

In mehreren Teilen von London haben feindliche Bombenangriffe zahlreiche Brände, die zeitweise Unterbrechung der öffentlichen Verkehrsmittel und beträchtliche Schäden verursacht. Eine neue Erklärung wird zu geeigneter Zeit (!) herausgegeben werden!"

Die „geeignete Zeit" hat Reuter bald gefunden. Anscheinend ist der unter dem ersten Eindruck entstandene Bericht trotz der Retuschen, die nur ein ganz mattes Bild von dem in roten Feuerschein getauchten London geben, doch noch echt. Kurze Zeit später gibt Reuter vielleicht auf einen „Wink von oben" folgenden Bericht:

Im Laufe der Nacht wurden zahlreiche Explosionsbomben auf das Zentrum Londons abgeworfen und beschädigten kommerzielle Gebäude. Die Fenster von Hunderten von anderen Gebäuden wurden zertrümmert. Besondere Schäden wurden an einem Kreuzwege verursacht, wo eine oder mehrere Bomben großen Kalibers auf dem Fahrweg Krater aushöhlten. Die Kanalisationsleitungen wurden beschädigt.

Also, die Hauptschäden, den Hunderte von Flugzeugen in England anrichteten, waren Krater auf einem Kreuzweg. Das ist echt Reuter! Kleinigkeiten wie diese oder zersprungene Fensterscheiben werden in den Mittelpunkt der Meldung gestellt, so ganz am Rande wird dann auch zugegeben, daß „kommerzielle Gebäude" — worunter man ja viel verstehen kann; denn schließlich sind auch Docks „kommerzielle Gebäude" — und Gasleitungen zerstört wurden.

Noch frivoler wird der Bericht eines Rundfunksprechers, der von einem angeblichen nächtlichen Spaziergang durch London erzählt. Er gibt zwar zu, daß Docks brannten. In den Stadtteilen, die am meisten gelitten hätten habe er zahlreiche zerstörte Häuser gesehen. „Sonst sei alles normal gewesen."

Ein Ire, den er angeblich gesprochen haben will, soll ihm erzählt haben, in den Luftschutzkellern sei es lustig und vergnügt gewesen. Man habe gelacht und gesungen. Später habe er die grandiose Illumination (!) Londons bewundert.

Mit solchen grotesken Mitteln versucht man also in London immer noch das Ausland über den wahren Tatbestand und die Stimmung der Bevölkerung zu täuschen.



Ausverkauf im Empire

„Treten Sie näher, mein Herr, gebe alles unterm Selbstkostenpreis ab!"
(Zeichnung von Bob Hinderstn — Scherl-M.)

Abschluß der deutsch-italienischen Filmwoche

Großartiger Erfolg des deutschen Spielfilms.

Venedig, 9. September. Die beiden letzten Tage der Filmschau in Venedig brachten dem deutschen Film noch zwei höchst bedeutsame Erfolge. Mit großer Spannung folgte das Publikum dem aus dem Zeitgeschehen unserer Tage von Arthur Maria Rabenalt meisterhaft gedrehten Terra-Film „Achtung, Feind hört mit!" Das Thema zog durch die Aktualität der geschilderten Begebenheiten auch das italienische Publikum in seinen Bann. Hier wurde der Film in den Dienst der Volkserziehung zur Warnung vor den gefährlichen Folgen der bewußten und unbewußten Werkspionage gestellt. Starker Beifall belohnte dieses interessante und volkerzieherisch höchst bemerkenswerte Werk der deutschen Lichtspielkunst. Das zweite große Ereignis der letzten Tage in Venedig war die mit wahrer Begeisterung aufgenommene Vorführung des unter der Spielleitung von Gustav Ucicky gedrehten Werkes der Wien-Film-Gesellschaft „Der Postmeister". Hilde Krahl, die überaus begabte junge Wiener Schauspielerin, darf sich rühmen, beim Publikum von allen Schauspielern, die bei der diesjährigen Venezianer Filmschau zu bewundern waren, stärkste Wirkung erzielt zu haben. Der Film fand in jeder Hinsicht die ungeteilte Anerkennung des Publikums.

Bei der Schlußveranstaltung, bei der wiederum der italienische Volkskulturminister Pavolini mit seinen Mitarbeitern und Generalkonsul Dr. Mayr zugegen waren, wurde der italienische Film der Sangraf-Produktion „Verlassenheit" uraufgeführt, ein Werk im Stile der Kostümfilme des vergangenen Jahrhunderts, für welche der italienische Film heute eine besondere Vorliebe besitzt.

Den Höhepunkt des Abschlußabends bildete die Vorführung der italienischen Wochenschau über die Kämpfe der italienischen Truppen an der Westfront, zwischen dem Montblanc und dem Mittelmeer. Die Aufnahmen von dem siegreichen Vordringen der tapferen italienischen Soldaten in der Fels- und Gletscherwelt der Hochalpen wurden vom Publikum stürmisch bejubelt, vor allem, als Mussolini bei der Inspektion der eroberten Stellungen im Bilde erschien. Die Chronik der Venezianer Filmschau wäre nicht vollständig, wenn man die Nachmittagsvorführungen mit den deutschen und italienischen Kriegswochenschauen unerwähnt ließe, die jedesmal mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Deutsch-Italienische Filmwoche in Venedig in jeder Hinsicht als ein großartiger Erfolg anzusehen ist. Die deutsche Filmkunst hat durch die Auswahl ihrer vorgeführten Filme aufs neue den hohen Stand und ihre führende Stellung dokumentiert, die sie auch in der Zeit des Krieges behalten hat. Vielleicht in keinem Jahre vorher waren die deutschen Spielfilme mit ähnlichem Beifall aufgenommen worden wie bei dieser Filmwoche inmitten des Krieges, was als ein neuer einwandfreier Beweis für ihre hohen künstlerischen und kulturellen Werte angesehen werden kann.

Vereinfachung der Lohnabrechnung

Berlin, 9. September. Der Reichsarbeitsminister hat mit Zustimmung des Reichsmarschalls Göring in einer Verordnung vom 3. September 1940 bestimmt, daß die Mehrarbeitszuschläge in allen Betrieben und Verwaltungen mit Wirkung vom 8. September 1940 in dem gleichen Umfange wieder zu zahlen sind, wie sie vor dem 4. September 1939, dem Tage des Inkrafttretens der Kriegswirtschaftsverordnung, in Geltung waren. Die bisher an die Finanzkasse des Reiches abzuführenden Mehrarbeitszuschläge kommen also dem Gefolgschaftsmitglied wieder zugute. Der in der Arbeitsschutzverordnung vom 12. Dezember 1939 vorgesehene Zuschlag von 25 Prozent für die über die zehnte Tagesarbeitsstunde hinausgehende Arbeitszeit wird wieder durch die in Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder Einzelarbeitsverträgen festgesetzten Zuschläge ersetzt. Die Wiedereinführung dieser Zulagen soll einerseits eine Anerkennung für die großen Leistungen der deutschen Arbeiter und Angestellten im ersten Kriegsjahr sein; sie soll andererseits zusammen mit der in Aussicht genommenen Aufhebung des Runderlasses des Reichsministers der Finanzen vom 18. Dezember 1939 über die Berechnung der Lohnsteuer bei Mehrarbeitsverdiensten die Lohnabrechnung in den Betrieben wesentlich vereinfachen. Auf diese Weise wird zugleich mit einer sehr erheblichen Entlastung der betrieblichen Lohnbüros auch für den Gefolgsmann die Abrechnung seiner Verdienste wieder leichter übersehbar und erkennbar sein.

„Hetzzentrale Paris"

Berlin, 9. September. Heute erscheint als Sonderausgabe des „NS.-Pressebriefes" (Organ der Reichspressestelle der NSDAP.) eine Publikation „Hetzzentrale Paris", die in schonungsloser Offenheit die Presse-Kriegführung der Franzosen enthüllt. In 150 Selbstzeugnissen der französischen Presse werden die grotesken Phantasien der französischen Presse während des Kriegsjahres dem deutschen Leserpublikum zur Kenntnis gegeben. Zu dieser Sammlung treten sensationelle Enthüllungen über das Treiben der Drahtzieher dieser Pressehetze hinter den Kulissen.

LipperLand

Wenn man gegen Luftschutzpflichten verstößt

Ueber die verwaltungs- und strafrechtlichen Folgen bei Verstößen gegen die Luftschutzpflicht äußert sich Oberregierungsrat Dr. Darsow vom Reichsluftfahrtministerium in der Zeitschrift „Die Sirene". Die Luftschutzpflichten, die nach dem Luftschutzgesetz alle Deutschen sowie Ausländer sowie Staatenlose zu erfüllen haben, sind: Luftschutzdienstpflicht, Luftschutzsachleistungspflicht und die Verpflichtung zu luftschutzmäßigem Verhalten. Für die Sachleistung, Hergabe eines Kraftwagens usw., wird eine Vergütung gewährt, wenn sie billigerweise nicht unentgeltlich gefordert werden kann. Die Luftschutzdienstpflicht wird durch polizeiliche Heranziehung eingeleitet.

Die Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten umfaßt darüber hinaus, ohne zur Luftschutzdienstpflicht und zur Sachleistungspflicht zu gehören, insbesondere die Herrichtung von Luftschutzräumen, Beschaffung von Luftschutzgerät, Entrümpelung, Verdunkelung und das luftschutzmäßige Verhalten bei Fliegeralarm. Die Ueberwachung erfolgt durch die Polizei, die polizeiliche Zwangsmittel anwenden oder strafrechtliche Ahndung herbeiführen kann. Die Polizei bedient sich zur Ueberwachung der Pflichten verschiedener Hilfspersonen, insbesondere der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes. **Diese Hilfspersonen werden damit im staatlichen Auftrage tätig. Wer sich ihnen widersetzt, wird ebenso behandelt, wie bei Gewaltmaßnahmen gegen andere öffentliche Dienste. Die Verpflichtung zum Aufsuchen von Luftschutzräumen, die in das Gebiet der Pflichten zu luftschutzmäßigem Verhalten gehört, ist in der letzten Zeit wiederholt erörtert worden.**

Mehrarbeitszuschläge wieder eingeführt

Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung über die Wiedereinführung der Mehrarbeitszuschläge erlassen, die einleitend erklärt: „In Anerkennung der besonderen Leistungen, die von den Arbeitern und Angestellten unter Verzicht auf Teile des Mehrarbeitsverdienstes in den bisherigen Kriegsmonaten verlangt werden mußten, und zur Vereinfachung der Lohnabrechnung sollen die Mehrarbeitszuschläge in dem gleichen Umfange, wie sie vor Ausbruch des Krieges bestanden, wieder eingeführt werden." Im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan wird daher das Verbot des § 18 Abs. 3 der Kriegswirtschaftsverordnung, Zuschläge für Mehrarbeit zu zahlen, mit Wirkung vom 8. September 1940 aufgehoben.

Eine erste Lockerung der völligen Aufhebung der Mehrarbeitszuschläge war zugunsten der Sonntags- und Feiertagsarbeit erfolgt. Ferner war eine weitere Lockerung dahin ergangen, daß für die Arbeitszeit, die über den Zehnstundentag hinausgeht, ein 25prozentiger Mehrarbeitszuschlag zu zahlen war. Dieser 25prozentige Zuschlag wirkte sich jedoch gegenüber dem der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 sehr unterschiedlich aus, weil damals zumeist etwas höhere Zuschläge gewährt wurden. Unter Aufhebung der erwähnten Lockerungen wird nunmehr durch die neue Verordnung für die Mehrarbeitszuschläge ganz allgemein wieder der Zustand eingeführt, der vor dem Wirksamwerden der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 bestand.

Sehr wichtig für die Reihen-Röntgen-Untersuchungen

Aus den Untersuchungslokalen, in denen augenblicklich in Lippe die Reihen-Röntgenuntersuchung durchgeführt wird, erhalten wir die Nachricht, daß eine ganze Reihe Volksgenossen wichtige, bereits bekanntgegebene Hinweise nicht beachten.

Wir bitten daher nochmals, folgendes zu beachten:

1. **Die den einzelnen Volksgenossen zugestellten Einladungen müssen zur Untersuchung unbedingt mitgebracht werden.**
2. **Die angegebenen Untersuchungszeiten müssen genau beachtet werden. Zuspättommende stören den Fortgang der Untersuchung.**
3. **Es ist festgestellt worden, daß ältere Volksgenossen aus Bequemlichkeit der Untersuchung fernbleiben. Es wird erwartet, daß auch die älteren Volksgenossen die Wichtigkeit der Aktion erkennen und sich unbedingt röntgen lassen.**

Wer wird zum weiblichen Arbeitsdienst eingezogen?

Auf verschiedene Anfragen über die Einberufung der Mädchen zum weiblichen Arbeitsdienst wird im amtlichen „Reichsarbeitsblatt" mitgeteilt: Der Reichsarbeitsführer hat die Musterung für 1940/41 auf der Grundlage einer beabsichtigten neuen Verordnung neu geregelt. Während bisher gewisse, dem aufgerufenen Jahrgang angehörende Dienstpflichtige von der Meldung befreit waren, zum Beispiel Vollberufstätige unter bestimmten Voraussetzungen, mithelfende Familienangehörige usw., werden nach den neuen Bestimmungen alle Angehörigen des aufgerufenen Jahrganges erfaßt. Sie können aber im Einzelfall für die Dauer des Krieges zurückgestellt werden, und zwar a) Vollberufstätige in der Landwirtschaft, soweit nicht im Einzelfall das Arbeitsamt der Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst zustimmt, b) Kinder von Bauern, Landwirten und Landarbeitern, die als mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft dringend benötigt werden, c) Vollberufstätige, die bei Arbeiten von besonderer kriegswichtiger Bedeutung eingesetzt sind oder eingesetzt werden müssen, und d) Hausgehilfinnen, die bei Personen tätig sind, die ohne fremde Hilfe nicht auskommen können. Nach den Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsführers werden Hausgehilfinnen, die bei Familien mit vier und mehr Kindern tätig sind, in jedem Falle zurückgestellt, im übrigen Hausgehilfinnen in Familien mit drei Kindern dann, wenn die Haushaltung ohne Hilfe nicht geführt werden kann und in Familien mit einem noch nicht schulpflichtigen Kind oder mit zwei schulpflichtigen Kindern, wenn nachweislich eine andere Hilfskraft nicht zur Verfügung steht oder nicht zu erlangen ist. Endlich werden zurückgestellt diejenigen Mädel, die sich in ordnungsmäßiger Berufsausbildung in einer öffentlichen oder gleichgestellten Schule befinden.

Rückgeführte des Gaues Koblenz-Trier!

Die Gauleitung Koblenz-Trier gibt bekannt: „Mit der Wiederbesiedlung der 7. und letzten Zone des Kreises Saarburg, die die Orte Orschholz, Rohn, Wehingen, Bethingen, Tuensdorf, Oberleuken, Eft, Hellendorff, Perl, Oberperl, Sehndorf, Borg, Besch, Tettingen, Butzdorf und Wochern umfaßt, kann begonnen werden. Volksgenossen der obengenannten Gemeinden melden sich zwecks Ausstellung der Heimkehrerausweise und Einteilung in die Transporte bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen im Bergungsgebiet."

Das Tagesgespräch in Lippe:

Sind Sie schon geröntgt?

Die Reihen-Röntgen-Untersuchungen in vollem Gange
An zwei Tagen bereits über 12 000 Lipper durchleuchtet



Vor dem Röntgenapparat muß man beachten: „Tief einatmen! Die Schulter fallen lassen! Anhalten der Luft! Ruhig stehen!"

Es tut sich was in Lippe . . .

In Detmold, in der Alten Hansestadt Lemgo, in Bad Salzuflen und in Lage gibt es im Augenblick nur ein Tagesgespräch. Es lautet kurz und bündig: „Sind Sie schon geröntgt?

Was heute, morgen und in den nächsten Tagen in diesen Städten vor sich geht, wird bald im ganzen Lipperlande im Mittelpunkt des Interesses stehen. Ueberall wird laut und vernehmlich über die große und bedeutsame Gesundheitsaktion der Partei, über die Reihen-Röntgen-Untersuchung gesprochen werden.

Und das ist recht so, denn es kann gar nicht oft genug auf die Bedeutung dieser für jeden Volksgenossen ungeheuer wichtigen Untersuchung hingewiesen werden. Die Reihen-Röntgen-Untersuchung dient in erster Linie der Bekämpfung der heimtückischsten und verbreitetsten Volkskrankheit, der Tuberkulose.

Jeder muß es wissen: Der weiße Tod der zivilisierten Völker ist die Lungenschwindsucht. Seit Jahrhunderten bedroht und belastet sie die Menschheit. 50 000 Volksgenossen sterben jährlich an der Tuberkulose. Eine Million und 500 000 siechen dahin. Alle sind bedroht.



„Blinduntersuchung" mit dem Vormeßgerät
(Aufnahmen: Wolf)

Es erhebt sich die Frage: Sind wir dieser Seuche ausgeliefert? Nach jahrelanger Machtlosigkeit schufen der deutsche Arzt Robert Koch als Entdecker des Erregers und der Westfale Konrad Röntgen aus Lennep durch die Entwicklung der Röntgenstrahlen die Mittel zum Erkennen und zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Heute ist die Technik als Stoßtrupp in den Kampf gegen die Tuberkulose eingesetzt. Das Unvorstellbare ist möglich geworden: Durch die Reihen-Röntgen-Untersuchung, die Professor Holfelder erfand, konnten in wenigen Monaten bereits Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder geröntgt werden. Hunderte und Tausende bisher unerkannte Fälle wurden entdeckt.

Nun ist auch in unserm Gau Westfalen-Nord der Kampf gegen die Volksseuche eröffnet.

Die Reihen-Röntgen-Untersuchungen haben begonnen und sind im Kreis Lippe seit Sonntag in vollem Gange.

Es liegt jetzt in der Hand jedes einzelnen Volksgenossen, sich und seine Familie gegen diesen Feind zu schützen, denn Vorbeugen ist besser als Heilen.

Wir wissen genau, daß in Lippe viele Volksgenossen der Reihen-Röntgen-Untersuchung zunächst etwas mißtrauisch gegenübergestanden haben. Das war vor Wochen, als die ersten Nachrichten über die große Gesundheitsaktion verbreitet wurden. Heute, zwei Tage nachdem die Untersuchungen im Gange sind, haben die Tausende und aber Tausende, die bereits vor dem Röntgenapparat gestanden haben und durchleuchtet sind, schon dafür gesorgt, daß keine Bedenken mehr geäußert werden. Im Gegenteil, die 12 000 Lipper, die am Sonntag und Montag untersucht wurden und festgestellt haben, daß diese Aktion keinerlei Anstrengungen, geschweige denn Schmerzen verursacht, sind die besten Propagandisten geworden, die nun auch dem letzten Volksgenossen erklären werden, wie wichtig diese Untersuchung im Interesse der Volksgesundheit ist.

Die vom Röntgen-Sturmbann des SS-Hauptamtes in Frankfurt a. M. durchgeführte Aktion ist in Lippe von der Kreisamtsleitung der NSV. in engster Zusammenarbeit mit der Kreisleitung und den Ortsgruppen der NSDAP., den Ortsgruppenamtsleitern der NSV. mit Unterstützung der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk bestens vorbereitet und läuft, davon konnten wir uns bei den Besuchen in den Untersuchungslokalen überzeugen, wie am Schnürchen.

In der Landeshauptstadt Detmold wurde die Reihen-Röntgen-Untersuchung am Sonntagvormittag im Haus der Deutschen Arbeit mit einer kurzen Ansprache des Kreisleiters Wedderwille eingeleitet, der auch bei dieser Gelegenheit auf die Wichtigkeit der großen Aktion hinwies. In Lemgo sprach im Hotel „Stadtwappen" zur Eröffnung der Untersuchung Ortsgruppenleiter Kohlmann, während in Bad Salzuflen Ortsgruppenleiter Hillebrenner und in Lage in Vertretung des Ortsgruppenleiters der Ortsgruppenamtsleiter der NSV., Pg. Hirth, die Aktion eröffnete. Nach unseren Feststellungen sind an den ersten beiden Tagen

in Lippe bereits über 12 000 Volksgenossen geröntgt,

davon in Detmold am Sonntag 1 077 und am Montag rund 1 800 Personen. In Lemgo wurden am Sonntag 1 500, am Montagvormittag viele hundert Kinder, von nachmittags bis zum Abend Männer, insgesamt an diesem Tage 2 000 Personen durchleuchtet. In Bad Salzuflen wird die Untersuchung in der Turnhalle der Städt. Mädchenschule durchgeführt. Hier wurden am Sonntag rund 1 400 und am Montag zunächst 1 100 Kinder und nachmittags über 1 300 Frauen untersucht. Im Amtshaus in Lage herrschte gestern nachmittag Hochbetrieb. Hier waren bis zum Abend 2 500 Personen registriert und durchleuchtet.

Und so wird es weitergehen, heute, morgen und noch weitere 14 Tage, bis in ganz Lippe 130 000 Volksgenossen von dieser Aktion erfaßt sind.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß in der Stunde mindestens zweihundert, oft aber dreihundert und noch mehr Personen vor dem Röntgenapparat erscheinen, kann man sich ein Bild von der Arbeit machen, die von den vier Röntgentrupps zu je acht Mann geleistet werden muß. Wie uns von dem Zugführer des Röntgentrupps vom SS-Hauptamt in Frankfurt am Main, Parteigenosse Leonhardt, versichert wurde, leisteten die Männer diese Arbeit, die am Tage oft viel mehr als acht Stunden den Einsatz verlangt, gern, weil sie als Idealisten die enorme Bedeutung der Untersuchung nur zu genau kennen. Bei unseren Besuchen in den Untersuchungslokalen konnten wir uns aber auch davon überzeugen, daß der Kreisamtsleiter der NSV., Parteigenosse Hille, und seine Mitarbeiter in organisatorischer Beziehung alles getan haben, damit die Aktion im Kreisgebiet Lippe reibungslos abläuft.

Die Partei denkt an alles, und will mit dieser großen Aktion die Gesunderhaltung des deutschen Volkes fördern und sicherstellen. Erster Leitgedanke aber soll bleiben: Vorbeugen ist besser als Heilen! -Ko.-

Neues aus der Landeshauptstadt

Oberschulrat i. R. Dr. Schmidt gestorben

Der langjährige Leiter der ehemaligen Lippischen Oberschulbehörde, Oberschulrat i. R. Dr. Schmidt, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Am 28. Dezember 1863 in Neuenhaus in Hannover geboren, kam er nach dem Besuch der Volksschule seines Heimatortes in die Präparande und das Seminar und über sie in die Lehrerlaufbahn. Dann führte ihn sein Lebensweg auf die Universität, die er mit dem philosophischen Doktortitel und erfolgreich abgelegter Staatsprüfung verließ. Nach mehreren praktischen Dienstjahren im höheren Schuldienst kehrte er wieder zur Arbeit für die Volksschule zurück. Bevor er in den lippischen Schuldienst trat, war er Seminardirektor in Neuruppin. Kurz vor Ausbruch des Weltkrieges wurde Dr. Schmidt zur Leitung des lippischen Schulwesens berufen, wo seiner sofort bedeutende Aufgaben warteten, die vor allem in der Durchführung des 1914 ergangenen Volksschulgesetzes bestanden. Um die Entwicklung des lippischen Schulwesens hat der Verstorbene sich große Verdienst erworben, die namentlich bei seinem Uebertritt in den Ruhestand am 1. April 1929 in mannigfachen Ehrungen ihren gebührenden Ausdruck fanden. Ein dankbares Gedenken folgt ihm, der jederzeit streng sachlich sein Amt versah, über das Grab hinaus.

Unsere Glückwunschecke. Am heutigen Dienstag wird Frau Rosa Ullrich, geb. Kirchbach, Krumme Straße Nr. 5, 72 Jahre alt, und Frau Marie Heise, geb. Hartmann, Woldemarstraße 78, 70 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Deutsches Frauenwerk, Abt. Mütterdienst. Heute, Dienstag, 20 Uhr, beginnt in der Mütterschule, Hermannstraße 57 (Telephon 3471), ein neuer Kursus für allgemeine Gesundheits- und häusliche Krankenpflege. Die Frau und Mutter ist die Hüterin der Volksgesundheit, darum muß sie sich mit den wichtigsten Fragen der Erb- und Rassenpflege vertraut machen, sich wichtige Kenntnisse für richtige Körperpflege, Ernährung, Kleidung und Wohnung erwerben, den schädigenden Einfluß der Volkskrankheiten und ihre Bekämpfung kennenlernen. Die Frau und Mutter als erste Krankenpflegerin in der Familie erhält in diesen Kursen Anleitung zur Beobachtung von Krankheitsanzeichen, zu sachgemäßer Pflege des Kranken, zu einfachen Hilfsmaßnahmen bei häuslichen Unfällen. In allen Kursen werden die Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates zur Pflege eines gesunden Volkstums besprochen. Alle Mütter und Mädchen, auch die nichtorganisierten, sind herzlich eingeladen.

Ein unerlaubter „Sport". Ein Gartenbesitzer an der Südholzstraße mußte feststellen, daß ihm eine Anzahl Runkeln abhanden gekommen waren. Die Täter waren bald ermittelt; es handelt sich um mehrere Jungen, die die Runkeln aus dem Erdboden gerissen hatten und damit Fußball spielten. Da die Polizei für diesen unerlaubten „Sport" keine Sympathie hegt, wurden die Eltern entsprechend verwarnt.

Beförderung. Der Unteroffizier Paul Schweidler, Detmold, Lange Straße 7, wurde am 1. September zum Feldwebel befördert.

Ausklang der Sommerspielzeit im Landestheater

Am Sonntagabend ist die Sommerspielzeit des Lippischen Landestheaters mit einer Aufführung der Komödie „Lotse an Bord" zu Ende gegangen. Auch an diesem letzten Theaterabend einer erfolggekrönten Spielzeit war das Theater wie so oft während der letzten Monate erlebt, bis auf den letzten Platz besetzt. Es waren nicht wenige Theaterfreunde, die vergeblich nach Eintrittskarten fragten und wieder umkehren mußten!

In der hinter uns liegenden Sommerspielzeit, die am 1. Juni begann und am 8. September endete, fanden an 100 Spieltagen 113 Aufführungen statt, und zwar 21 in Detmold, 35 in Bad Salzuflen, 31 in Bad Oeynhausen, 9 in Bad Meinberg, 8 in Bad Driburg, 7 in Bad Lippspringe und 2 in Bad Eilsen. Die meisten Aufführungen, nämlich acht, erlebten „Der Raub der Sabinerinnen" und „Zwei im Busch" und „Die drei Eisbären". Je sieben Vorstellungen erlebten „Die kleine Parfümerie", die „Heimliche Brautfahrt" und „Am Teetisch". Es folgen mit je sechs Aufführungen „Aufregend — so eine Frau", „Am hellichten Tag", „Seltsamer Fünfuhrtee". Die weiteren Lustspiele und Komödien erlebten durchschnittlich vier bis fünf Aufführungen.

Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß an den Sonntagen neben den Aufführungen im Landestheater gleichzeitig Aufführungen in Bad Oeynhausen stattfanden. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß an 100 Spieltagen 113 Aufführungen stattfanden und dazu die vielen Proben hinzurechnet, dann kann sich auch der Laie einen Begriff davon machen, daß die Theaterleitung, die Spielleiter und alle Mitwirkenden bis zum letzten Bühnenarbeiter auf eine arbeitsreiche Spielzeit zurückblicken.

Nach einer kurzen Atempause nehmen bereits am 27. September die Proben für die Winterspielzeit ihren Anfang, die in Detmold am Freitag, 11. Oktober, mit einer Aufführung des Schauspiels „Prinz Friedrich von Homburg" von Kleist eröffnet wird. Zwei Tage später, am Sonntag, 13. Oktober, wird als erste Operette der Winterspielzeit die berühmte „Maske in Blau" von Raymond zur Aufführung kommen.

Für diese erste große Ausstattungsoperette wurden in den Ateliers des Landestheaters die Bühnenbilder bereits fertiggestellt. Sowohl diese Operette wie auch einige andere im Winter zur Aufführung kommende Operetten verlangen viele Tänzerinnen. Aus diesem Grunde hat die Theaterleitung erstmalig eine Gruppe von neun Tänzerinnen nach hier verpflichtet.

Wenn die neuen Tänzerinnen den nötigen Schwung mitbringen, kann eigentlich nichts schief gehen. Wir drücken schon jetzt den Daumen . . .! —Ko.—



Lage

Anerkennung für Blumenschmuck

Der Entscheid über den Blumenschmuckwettbewerb liegt nunmehr vor. Wie bereits berichtet wurde, sind in diesem Jahre nur etwa 45 Häuser mit Blumen geschmückt worden, während in den früheren Jahren über 300 Häuser solchen Schmuck aufzeigten. Auch sonst liegen manche Umstände vor, die nicht das schöne Bild ermöglichten, wie es in früheren Jahren beobachtet wurde. Immerhin ist es sehr anerkennenswert, daß sich doch viele Hauseigentümer die Mühe machten, das Straßenbild verschönern zu helfen. Verkehrsamt und Verkehrsverein haben daher die Hauseigentümer bzw. Betreuer des Blumenschmuckes mit einem anerkennenden Schreiben und jeweils einem kleinen anerkennenden Geschenk bedacht. Es sind dies: Hotelbesitzer Gottfried Schuster, Lange Straße, Kaufmann Hugo Wewel er, Lange Straße, Schlachtermeister Adolf Grundmann, Lange Straße, Hausmeister Aug. Ottemeier, Friedrichstraße, Hausmeister Brokmeier, Turnhalle Jahnstraße, und Aug. Platz, Wehmgartenstraße.

Auch an dieser Stelle sei den Genannten nochmals der Dank ausgesprochen. Gerade in der Kriegszeit war es um so notwendiger, den Hausschmuck durchzuführen, um auch nach außen zu zeigen, daß die Pflege des Stadtbildes nach wie vor in den alten Bahnen weitergeht.

Hoffentlich werden im kommenden Jahre wieder mehr Hauseigentümer sich an diesen Schmuckbestrebungen beteiligen zum Besten der Stadt.

Zum Feldwebel befördert. Der Unteroffizier Ludwig Pott von hier, Lemgoer Straße, wurde zum Feldwebel befördert. Unserem Gefolgschaftsmitglied herzlichen Glückwunsch!

Rentner Ludwig Meierrieks gestorben. Am Sonnabend ist der allseits bekannte frühere Arbeiter auf dem Güterbahnhofe, Ludwig Meierrieks, im hohen Alter von 87 Jahren sanft entschlafen. Er hat ein Alter erreicht, wie es vielen seiner früheren Freunde nicht beschieden gewesen ist. Wir haben den rüstigen Alten oft bewundert, wenn er in den letzten Jahren noch täglich seine Spaziergänge machte. Und kam er in den Personenkreis, der ihm zusagte, dann erzählte er gern aus alten Zeiten, die noch nicht das Haften des 20. Jahrhunderts kannten. Aus den Anfängen der lippischen Eisenbahn und vieles andere waren seine Lieblingsthemen. Meierrieks hat gute und schlechte Zeiten erlebt. Nun liegt Erdenfreud' und Erdenleid hinter ihm. Möge der braven Alte in Frieden ruhen!

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit kann heute das Ehepaar Wilh. Boberg und Frau Johanne, geb. Düning, in Ehrentrup bei Lage, Pivitsheider Straße 132, begehen. Herzlichen Glückwunsch!

Ihr sind nervenleidend? Trinken Sie STAATL. FACHINGEN, wo Hilfe u. Linderung vor!

In rein-natürlichem Urzustand unter Kontrolle der Staatsregierung in 3/4- und 3/8-Flaschen abgefüllt.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Hohe Strafen für Verkehr mit Kriegsgefangenen

Im Schnellgerichtsverfahren vor dem Amtsgericht Lemgo hatten sich gestern die Ehefrau Emma Sander, der Parkarbeiter Heinrich Drexhage und der städtische Arbeiter August Windmann, sämtlich aus Bad Salzuflen, zu verantworten, weil sie den unerlaubten Verkehr mit Kriegsgefangenen über das zulässige Maß hinaus gepflegt hatten. Die Angeklagten wurden am Sonntagabend in Haft genommen und gestern bereits abgeurteilt. Die Angeklagte Frau Sander, deren Weg an den Arbeitsstellen der französischen Kriegsgefangenen an der Ahornstraße wiederholt vorbeiführte, hatte Gebäck gekauft und außerdem belegte Brote an den Aufseher Windmann gegeben, der diese Lebensmittel an die Gefangenen verteilte. Außerdem reichte die Angeklagte den Gefangenen in einer Tasche Obst hin, wobei sie die Gefangenen besonders zur Entnahme aufforderte. Diese Handlung wurde von dem aufsichtführenden Windmann ebenfalls gebilligt. Der Angeklagte Heinrich Drexhage, der von 1916 bis 1920 in französischer Gefangenschaft verbracht hatte, hielt es gerade jetzt für angebracht, seine Bekanntschaft mit einem früheren französischen Arbeitgeber wieder aufzufrischen. Hierzu wählte er den Weg über die Kriegsgefangenen, die ihm die Adresse eines im Lager befindlichen Gefangenen mitteilten, der aus dem genannten französischen Ort stammte. Dieser wollte die Vermittlung eines Briefes übernehmen, der im Auftrage des Drexhage durch einen Dritten geschrieben worden war. Der an sich harmlose Inhalt konnte ein Verfahren gegen den Angeklagten nicht aufhalten, denn dieses Verhalten ist ebenso verwerflich wie die Tatsache, daß man gerade in der Kriegszeit die Verbindung mit dem Angehörigen eines Volkes aufnehmen will, das uns wieder einmal als Feind gegenüberstand.

In der Beweisaufnahme kamen alle drei Angeklagten nach den Zeugenaussagen zu einem Geständnis. Das würdelose Verhalten ahndete der Schnellrichter mit Gefängnisstrafen, und zwar wurden verurteilt: die Angeklagte Frau Emma Sander zu acht Monaten, der Angeklagte August Windmann zu vier Monaten und der Angeklagte Drexhage zu zwei Monaten Gefängnis. Die Urteile wurden von den Angeklagten angenommen und sofort vollstreckt.

*

Es ist uns unverständlich, daß es immer noch Volksgenossen gibt, die Verkehr mit Kriegsgefangenen aufnehmen. Ist doch gerade in den letzten Wochen durch die Presse und den Rundfunk immer wieder auf die gemeine und sadistische Behandlung deutscher Kriegsgefangener und Zivilinternierter in Frankreich hingewiesen worden. Mögen die Urteile des Schnellrichters allen Volksgenossen zur Warnung dienen. Wer sich derart ehrlos benimmt, hat es verdient, öffentlich angeprangert zu werden.

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse.

Dem Obergefreiten Karl-Alwin Bierfreund, Sohn der Frau Marta Bierfreund, Friseurgeschäft, Wenkenstraße 15, wurde für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde im Westen das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Politische Leiter, herhören! Die Politischen Leiter beider Ortsgruppen treten heute, Dienstag, 20 Uhr, in Uniform auf dem Salzhof zum Dienst an. Erscheinen aller wird erwartet.

Zimmerbrand durch Unvorsichtigkeit. Durch Unvorsichtigkeit entstand am Sonnabend in der Herforder Straße ein Zimmerbrand. Ein Anwohner hatte eine Spirituslasche zu nahe an den brennenden Spirituskocher gestellt, wobei die Flasche plötzlich Feuer fing. Durch schnelles Dazwischentreten der Nachbarn konnte jedoch glücklicherweise ein größerer Brand vermieden werden. Lediglich eine Gardine verbrannte. Außerdem waren auch noch einige Möbelstücke angeschwelt. Diese Unvorsichtigkeit dürfte manch anderen zur Warnung dienen, die auch oft leichtsinnig mit offenem Feuer umgehen.

Die Gewinnliste der Reichslotterie ist da. Die Gewinnliste der Prämienziehung der Reichslotterie der NSDAP. für Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ist eingetroffen und kann bei der Städtischen Sparkasse und in der Geschäftsstelle der „Lippischen Staatszeitung" eingesehen werden.

Unsere Alten. Der Invalide August Hillebrenner, Hochstraße 12, wird heute 72 Jahre, der Maurermeister Fritz Horstmann, Brüderstraße 16, 73 Jahre und der Invalide August Gronemeier, Schießhofstraße 1, 76 Jahre alt. Allen unsere herzlichsten Glückwünsche!

Sommerspielzeitschluß im Kurtheater. Am Sonntagabend wurde die Sommerspielzeit im Kurtheater mit einer Aufführung der von früher her bekannten Fischerkomödie „Lotse an Bord" von Ferdinand Oesau abgeschlossen. Else Hähnel spielte auch diesmal die Hauptrolle mit gewohntem Erfolg und war als energische Schwiegermutter, die das ein wenig aus dem Kurs geratene Eheschiff ihrer Tochter wieder ins richtige Fahrwasser lenkt, stets im Mittelpunkt des Stückes. Ruth Wünsche, Hilde Claffen, Josef Held, Georg Born und Richard Berón, dem auch die Spielleitung oblag, waren die weiteren bewährten Darsteller.

Schötmar

Sprechabend für alle. Am Mittwoch findet um 20.30 Uhr im Saale des Hotels Junkerhaus ein Sprechabend statt, an dem außer den Politischen Leitern sämtliche Amtswalter und Amtswalterinnen der Gliederungen und Verbände sowie die Vereinsführer teilzunehmen haben. Außer Erstattung des Rechenschaftsberichts über das Winterhilfswerk 1939/40 wird ein Vortrag über die politische Lage gehalten. (79)

Verkehrsunfall. Auf der Hindenburgstraße, in Höhe der Gärtnerei-Blome, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenauto. Der Fahrer des Personenkraftwagens hatte zu spät bemerkt, daß der Lastkraftwagen seitwärts auf den Hof der Fahrradfabrik Sudbrack einbiegen wollte. Er zog im letzten Augenblick die Bremsen des Wagens scharf an, konnte aber den Zusammenprall mit dem Lastkraftwagen nicht mehr verhindern. Es ist nur Sachschaden entstanden; Personen sind nicht verletzt worden. (79)

Aus Schwäche zusammengebrochen. Am Sonntag wurde an der Mauer des von Stietencronschen Parkes ein 70jähriger Mann aufgefunden, der einen Schwächeanfall erlitten hatte und sich nicht wieder erheben konnte. Der Mann stammt aus Peine bei Hannover und wollte zu Fuß nach Lemgo. Er wurde in Pflege gegeben. (79)

Neues aus den Ortsbauernschaften

90. Geburtstag in Orbke

Am heutigen Tage begeht der Bauer Heinrich Bekemeier in Orbke seinen 90. Geburtstag.

Geboren wurde er in Struchtrup bei Barntrup; seine Frau entstammte dem Meierriels'schen Hofe in Obke, dessen Bewirtschaftung er gemeinsam mit ihr vor 62 Jahren übernahm. Nach fast 50jähriger glücklicher Ehe wurde ihm im Jahre 1928, nachdem er zwei Jahre vorher seinem ältesten Sohne den Hof übergeben hatte, die Lebensgefährtin durch den Tod entrissen.

Ein Leben, das uns Menschen lang dünkt, liegt hinter ihm, ausgefüllt durch zielbewußte und treue Arbeit in Selbstlosigkeit und Bescheidenheit, Eigenschaften, welche die Grundzüge seines Wesens bilden.

Unsere Wünsche für den Jubilar, der in den neunzig Jahren fünf Kriege miterlebt hat, gelten nicht nur seinem weiteren persönlichen Wohlergehen, sie gehen auch dahin, daß es ihm vergönnt sein möge, sich auch der Segnungen des kommenden Friedens noch lange zu erfreuen.

Schulung der Deutschen Arbeitsfront in Langenholzhausen und Almena.

Die Deutsche Arbeitsfront setzte am vergangenen Sonntag ihre Schulungen weiter fort, und zwar wurden in den Orten Langenholzhausen und Almena die angrenzenden Ortswaltungen zusammengezogen. Die Amtswalter und Amtswalterinnen bewiesen durch ihre rege Teilnahme, wie ernst sie ihre Arbeit nehmen.

In beiden Schulungen hielt das Referat der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenosse Müller. Seine Worte fanden bei allen Zuhörern großen Widerhall. Die Ausführungen des Kreisobmanns waren dahingehend, daß unser ganzes Tun und Lassen, all' unsere Arbeit, unser Einsatz, unser Kampf und unsere Opferbereitschaft in dem Glauben an Deutschland wurzeln.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Wilhelm Meier aus Hiddesen, Heidenoldendorfer Straße 175, wurde für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (10)

Leopoldstal. Unsere Alten. Auf ein Alter von 76 Jahren konnte am Montag unsere Mitbürgerin, Kameradin Amelung, zurückblicken. Dem noch rüstigen Geburtstagskindes, welches im letzten Winter das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte, bringen wir nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche dar. (23)

Hörste. NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Am Donnerstag unternimmt die NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk eine Wanderung durch die Heide. Alle Mitglieder, die an der Wanderung teilnehmen wollen, treffen sich um 14 Uhr bei Hommerts. Anschließend findet der Heimabend statt. (46)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Heidenoldendorf. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet bei Gastwirt H. Hesse eine wichtige Tagung und Schulung statt, an der sämtliche Zellen- und Blockleiter der Partei, desgleichen auch alle Amtswalter und Amtswalterinnen der DAF., NSV. und Frauenschaft teilzunehmen haben.

SA.-Sturm I 6/55 und Wehrmannschaft. Heute, Dienstag, 20.20 Uhr, Dienst im Heim (Benekenstraße).

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Ortsgr. Detmold-Nord. Donnerstag, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im Haus der Deutschen Arbeit. Gäste sind herzlich eingeladen.

Jugendgruppen Detmold. Für alle vier Ortsgruppen findet der Heimabend heute, Dienstag, in den Kekswerken Fricke, Elisabethstraße, statt.

Ortsstelle Brake. Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Kuhn. Liederbücher mitbringen! Gäste sind willkommen.

HJ., Marinegefolgschaft 1/55, Schar 3 (Bad Salzuflen). Die Schar tritt heute, Dienstag, 20.15 Uhr, auf der Bleiche an.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Gruppe 1a/55. Führerinnendienst heute, 20 Uhr. Nadel, Schere, Fingerhut und Liederbücher mitbringen!

Gruppe 1a/55. Heute, Dienstag, 20 Uhr, kommen die Mädel der früheren Arbeitsgemeinschaft „Nähen" zum Untergau mit Fingerhut, Nadel und Schere.

Mädelgruppen 1 und 2/55. Alle Mädelführerinnen der Mädelgruppen 1 und 2/55 treten heute um 19.30 Uhr in Dienstkleidung an der Untergaudienststelle an.

Jungmädelring 1/55 (Detmold). Alle Jungmädelführerinnen des Jungmädelringes 1/55 treten heute, 19.30 Uhr, an der Untergaudienststelle in Dienstkleidung an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Es war eine rauschende Ballnacht."

Dienstag: Holshausen bei Solbach; Mittwoch: Klüt.

„Fasching."

Dienstag: Lieme; Mittwoch: Retzen.

„Edelweißkönig."

Dienstag: Mosebeck u. Erder; Mittwoch: Dieckelbruch u. Langenholzhausen.

„Mann für Mann."

Dienstag: Hiddesen; Mittwoch: Heiden.

Zeitschriftenschau

Das neue „Daheim". In dem neuen Heft (Nr. 49) faßt ein Weltkriegsfoldat unser aller Gedanken und Erkenntnisse zum jetzigen Krieg unter dem Titel „Kriegserlebnis im Reich" zusammen. Ebenso zeitnah und lebendig ist der von zeitgenössischen Stichen umrahmte Aufsatz „Wilhelmus von Nassauen". Ein moderner Bildbericht „Die Mädchen auf Schwarzerden" erzählt vom Ausbildungsweg der jungen Gymnastiklehrerinnen. Zum 125. Geburtstag Carl Wilhelms, des Komponisten der „Wacht am Rhein", gibt es ferner neben einem großen Kapitel des Mosellandromanes „Die Mühle von Tal-Kyll" von Liesbet Dill und dem wöchentlichen Preisrätsel einen ausführlichen Gedenkaufsatz.

Das neue Heft der „Dame", das soeben erschienen ist, bringt einleitend Bilder bekannter italienischer Persönlichkeiten, u. a. ein Photo von Mussolini während eines Besuchs von Verwundeten. Es folgen dann farbige Photos von Berichterstattern der Propaganda-Kompanie. Dann gibt es Bilder von Wolhyniendeutschen in ihrer neuen Heimat. Man liest eine Betrachtung von Friedrich Schnack, zu der reizende farbige Zeichnungen beigegeben sind. Bildberichte erzählen von der Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung in München, von der berühmten Pferdeschwemme in Salzburg und von Spanien. Der Besuch bei den Trägern des Nationalen Musikpreises 1940 wird geschildert. Es gibt einen Bericht aus Japan, Betrachtungen, Anekdoten u. a. m. Im Modenteil: viele zum Teil bunte Modelle für den Herbst.

Aus der Alten Hansestadt

Wieviel Einwohner hat Lemgo? Die beim hiesigen Einwohnermeldeamt geführten Eintragungen über das Meldewesen im Monat August ergaben 19 Geburten, 14 Sterbefälle und neben einem Abgang von 108 einen Zugang von 88 Personen. Die Einwohnerzahl der Stadt Lemgo betrug am 31. August 13 367.

Unsere Geburtstagskecke. Einer stattlichen Zahl älterer Lemgoer Mitbürger können wir heute zum Geburtstag gratulieren. Ihr 78. Lebensjahr vollenden Frau Karoline Stock, geb. Flake, Neue Straße 67, und Frau Friederike Wehmeier, geb. Hüls, Herforder Weg 188; ferner vollenden ihren 75. Geburtstag Frau Elise Witte, geb. Goldmeyer, Herforder Straße 30, und Frau Friederike Plöger, geb. Wolff, Bahnstiek 297; ihr 74. Lebensjahr vollendet Frau Minna Wege, geb. Beißner, Breite Straße 17, Frau Anna Müller, geb. Buschmann, Schulstraße 54, und Frau Henriette Kirchhoff, geb. Stock, Heiligenstraße 11, und endlich Frau Elise Stock, geb. Stecker, Langengraben 146, und der Rentner Karl Ehlebracht, Bahnstiek 290, das 71. Lebensjahr.

Heute nachmittag wieder Nähen. Die Mitglieder des Deutschen Frauenwerks der Ortsstellen Lemgo-Ost und -West werden gebeten, heute um 15 Uhr im Heim im Rampendahl zum Nähen zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

Die Stadtkapelle konzertierte. Vielfachen Wünschen entgegenkommend, veranstaltete die Kapelle Baule am letzten Wochenende in den Rödingschen Festsälen das zweite volkstümliche Konzert dieses Sommers. Viele Bewohner, unter ihnen auch die Jugend, waren erschienen und wurden durch schöne Unterhaltungsmusik erfreut. Die reichhaltige Vortragsfolge in Blasmusik enthielt Volks-, Soldatenlieder und Märsche sowie musikalische Stimmungsbilder, die unter Karl Baules straffer Leitung gut zu Gehör gebracht wurden. Der starke Beifall löste mehrere Zugaben aus. Der zwischen der Kapelle und den Besuchern hergestellte Kontakt kam am besten durch den Gesang zum Ausdruck, der mehrfach von den Gästen mit angestimmt wurde.

Erfolge sind bereits aufzuweisen. Die Besprechungen über Dekorationen in leerstehenden Schaufenstern, die zwischen dem Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer, dem Reichsring für NS.-Propaganda und Volksaufklärung sowie der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel geführt worden sind, haben in der Alten Hansestadt bereits zum Erfolg geführt. An der Mittelstraße sind die leerstehenden Schaufenster eines zur Zeit ruhenden Geschäfts mit hübschen Dekorationen versehen, so daß nunmehr an Stelle der verhängten Fenster wieder ein freundliches Bild getreten ist.

Aus dem Milchschafzuchtverein Lemgo. Auf der großen Milchschafbockversteigerung am 4. September in Gladbeck erstanden der Leiter und der Zuchtwart des Lemgoer Vereins einen ganz erstklassigen Zuchtbock aus Ostfriesland. Die Milchleistung der Mutter dieses Tieres war ganz außerordentlich hoch, der Wollertrag der letzten Schur betrug 5,4 Kilo. Die Milchschafzucht unseres Kreises wird durch dieses hochwertige Vatertier einen gewaltigen Auftrieb erhalten. Der Landesverband westfälischer Schafzüchter macht noch einmal darauf aufmerksam, daß das Züchten mit nichtangemeldeten Böcken streng bestraft wird.

Erst wenn wir
unsere Zähne richtig pflegen,
werden sie nicht mehr unser
Sorgenkinder sein.

CHLORODONT

Horn

Treue Gäste. Vor einigen Tagen hat die Familie Wilhelm Wintgens aus Duisburg zum 15. Male im Fremdenheim „Rosenheim" (Bes. Begemann) an der Rosenstraße Einzug gehalten. Ein schöner Beweis dafür, daß es den Gästen in unserer Stadt und in ihrem Quartier gut gefällt. (22)

Renate Tredup

Roman von Friedrich Arenhövel

3 Copyright by Carl Duncker Verlag Berlin W 35

Sie tritt an den Spiegel und blickt in ihre Augen, von da auf den Mund und dann auf die Brust, unter der die Hand mit dem Seifentuch untätig liegenbleibt. Ein Seufzer hebt ihre Schultern. Schade, empfindet Renate bei ihrem Anblick, schade, daß das alles so wirkungslos bleibt, schade, daß ich nicht anders kann, als so geizig mit mir sein, so pedantisch genau, obwohl ich mich im Grunde verschwenden möchte. Seltsam, daß auch Herbert Stege mich in den vielen Jahren nicht gefunden hat.

Im Frühstücksraum, einer hellen, großen Veranda, werden noch die Tische gedeckt.

„Guten Morgen; kann ich schon frühstücken?"

„Bitte sehr, natürlich. Ist Ihnen der Tisch von gestern abend recht?"

Renate weiß gar nicht mehr, wo sie abends gesessen hat.

„Vielleicht, wenn es geht, etwas abseits", erwidert sie.

„Bitte. — Hier vielleicht; ein hübscher Blick . . ."

„Ja, danke."

„Es ist ein Brief für Sie da!" Der Kellner holt ihn mit der Serviettenhülle vom gestrigen Tisch.

Ein Brief? Jetzt schon? Meldet sich Berlin jetzt schon?

„Bitte", sagt der Kellner.

„Danke."

Fräulein Renate Tredup, zur Zeit Kurverwaltung Hiddensee. Absender: Dr. Lange. — Etwas Geschäftliches? Das ist nicht möglich, denn der Brief muß schon vor Renates Abreise oder mit ihr zugleich aufgegeben worden sein.

Renate setzt sich, holt, um den Aufschub eines Besinnens zu erlangen, ihr kleines Federmesser aus der Handtasche und schneidet den Umschlag auf.

„Mein liebes Fräulein Tredup, ich denke mir, daß es Ihnen Freude machen wird, zum Willkomm auf Ihrer „Insel der Erwartung" den Händedruck eines dankbaren Freundes zu empfangen. Nehmen Sie ihn als ein Zeichen jeder Bereitschaft für Sie von Ihrem Hermann Lange."

Das ist wirklich sehr nett von ihm.

Nachher fällt ihr ein, daß Langes Ausdruck „als Zeichen jeder Bereitschaft" wohl eher einen Verfolgungswillen als eine Uneigennützigkeit darstellt.

Aber als sie das denkt, ist sie schon auf dem Weg zum Weststrand Hiddensees, und ihre Grübelei über Langes unklare Worte beim Abschied im Büro löst sich mit dem Beginn ihres Erlebens der Insel Hiddensee von ihr.

Der erste Mensch, dem Renate auf Hiddensee begegnet, ist Malte Gau. Er kommt von Vitte her durch die nassen Wiesen am Bodden. Ab und zu verlängert er seine ausgreifenden Schritte zu einem Sprung über Pfützen. Die Grasnarbe, über die er geht, ist kurz gefressen wie ein Moosteppich; nur wo Disteln, Binsen, Schilfblüten und Hartgräser stehen, haben die Kühe Wachstumsinseln gelassen.

Renate beschleunigt ihren Gang, weil sie Gau ausweichen möchte; womöglich wird er ihr etwas von Naßwerden und Regenschirm erzählen oder fragen, ob sie gut untergekommen ist. Sie blickt geradeaus zum Deich, der mit Knüppelkiefern und Stranddorn bewachsen ist. Gaus Weg führt auf den ihren zu wie ein schiefer Kreuzbalken. Den Kreuznagel bildet ein schräg gewehter Wegweiser, um dessen Stamm und Arme einige Elstern schwarzweiße Flugspiele treiben.

Ganz schafft Renate es nicht. Aus zehn Schritten Entfernung ruft Gau ihr ein „Glück auf" zu. Sie muß mit einem „Danke" antworten.

Denkbar, den Malte Gau einmal, vielleicht ein paar Tage später, an der Seite zu haben, ohne von ihm gestört zu sein.

Sie steigt gegen einen pfeifenden Windstoß die Deichböschung hinauf. Ihr Blick streift über den Dammrücken hinweg, der seine Grasnarbe in die Dünen verfließen läßt, in Dünen, auf denen dürrer Strandhafer weht, auf denen der Sturm im Sanddorn harft. Dünen, die sich vor der See platt auf den Leib schmeißen.

Der Regen peitscht Renates Gesicht. Das Wasser läuft über ihre Wangen, am Hals herunter auf Schulter und Brust. Heftige Windstöße reißen an Renates Mantel und Rock. Eine nasse Haarsträhne knattert wie eine Standarte an ihrem rechten Ohr und peitscht es heiß. Während Renates Füße behutsam über die leicht verletzliche Tenne des regengestampften Strandes dem Wasser zustreben, überkommt Renate das Begreifen: Hier ist alles Einheit, ein einziges großes Geschehen: Der Sturm, die Wolken, das Meer, der Regen, der Strand.

Renate wird von dem leidenschaftlichen Verlangen gepackt, dazu zu gehören.

Ihr ist, als hätte sie dieser starken Gemeinschaft vor undenklichen Zeiten angehört und sie verloren.

Ein Wellenbruch, stärker und selbstherrlicher als die anderen, schwappt mit zischendem Gischt unter Renates Mantel und Rock bis an die Hüften hoch. Renate springt vor diesem kalten Zugriff zurück. Auf ihre triefenden Kleider hinabblickend, sieht sie, daß die aufgewühlte See ihr ein Kleinod vor die Füße gelegt hat, ein Stück Bernstein.

Als sie sich in hitziger Freude bückt, schießt ihr der Gedanke zu Kopf: Früher hast du oft Bernsteine gesammelt, unzählige Male haben deine Fingerspitzen die laugige Glätte solcher gelben Steine betastet!

Groß ist das Stück Bernstein in ihrer Handmulde nicht, etwa wie eine Haselnuß, aber es ist kristallklar und honiggelb.

Mit der Freude über diesen Fund trägt sich der Wunsch heran, die Beute heimzubringen. Renate geht fröstelnd über den Strand und die Dünen; der Regen ist viel kälter als das Seewasser war. Sie schreitet schnell aus, um wieder warm zu werden.

Beim Umkleiden in ihrem Zimmer findet sie keinen trockenen Faden am Leibe. Sie wäscht sich und frottiert ihre Haut. Dabei blickte sie zu dem Stück Bernstein hinüber, das auf dem Nachtschrank liegt. Plötzlich breitet sich ein mattgoldener Schimmer über die Wände ihres Zimmers. Sie hat den Eindruck, als ob das Leuchten von dem Bernstein ausginge. Dann sieht sie, daß die Sonne bei noch rauschendem Regen einen Spalt in den Wolken gefunden hat.

Um elf Uhr schlägt das Wetter völlig um. Die Sonne wirft die Wolken an sich vorbei auf das graue Horizontlager. Draußen öffnen sich alle Register des guten Wetters, Hahnenschrei, fröhliche Vogelstimmen, Menschenworte und die Geräusche werktäglicher Tätigkeit. Der Wind springt ab und zu wieder auf und schüttelt Regenduschen aus den Bäumen. Der Rasen dampft schnell verfliegende Nebel auf.

Die übrigen Gäste verlassen das Hotel mit dem Mißtrauen von Insassen einer Arche Noah, die eben erst wieder auf Land geraten ist.

Renate ist froh, bei ihrer ersten Begegnung mit Hiddensee allein gewesen zu sein. Ganz allein; außer Malte Gau ist sie niemandem begegnet.

Sie geht nun in den Garten, nimmt einen Liegestuhl vom Flur mit und legt sich in die Sonne. In einer gewaltigen Silberpappel tönt das Liedgeschwätz Hunderter eingefallener Stare, denen sich immer neue Flüge zugesellen. Das Durchdringen der Sonnenwärme umfließt Renate mit schläfriger Wohligkeit. Sie schließt die Augen unter der klingenden Symphonie der Köstlichkeit dieses Spätsommertages und vernimmt, vielleicht sehr bald, vielleicht hat sie indessen geschlafen, den Ruf einer Frauenstimme.

„Herr Gau!"

Im ersten Augenblick kommt es Renate so vor, als hätte ihr Mund den Namen im Halbton gesprochen; irgendwie muß ihr schläfriger Gedankentrieb sich mit Gau beschäftigt haben.

Aber nun hört sie ihn antworten.

„Ah, aha, Fräulein Lisa — Wie kommen Sie so früh nach Kloster? Nicht bei der Arbeit?"

„Ich war beim Friseur; das mußte ja auch sein! — Und Sie?"

„Champignons gesucht."

„Gefunden?"

„Geht an. Wie wär's heute mittag? Appetit darauf?"

Das quäkige Krähen eines Junghahns nimmt Renate die Antwort des Fräulein Lisa vor den Ohren fort. Dann sind die beiden aus dem Hörbereich.

Natürlich wird Fräulein Lisa Appetit haben.

Kunst und Wissenschaft

Jarmilla Kfrova in Berlin. Die bedeutendste tschechische Opern- und Operettensängerin Jarmilla Kfrova beginnt am 20. September in Berlin die Proben zur Aufführung der „Lustigen Witwe" im Admirals-Palast. Lehár hat für diese Neueinstudierung einen neuen Walzer komponiert. Die Künstlerin tritt an 20 Abenden im Monat auf, so daß sie noch als „Madame Butterfly" in Berlin, Stuttgart und Wien gastieren wird. Für Silvester ist mit ihr vom Deutschen Opernhaus Berlin die Aufführung von Lehárs „Giuditta" geplant.

12 Kriegsmonate in 12 Karikaturen der führenden deutschen Karikaturisten sind im Septemberheft der Monatszeitschrift „die neue linie" zu einem Bilderbogen zusammengestellt, der außer der geschichtlichen Wahrheit auch die künstlerische besitzt und damit England der Lächerlichkeit preisgibt. Neben dieser kriegerischen Satire stehen Kriegsgedichte und -zeichnungen der Soldaten, Ergebnis eines Aufrufs der „neuen linie", aus dem das echte, innere Erlebnis der Front spricht.

Nach Marburg berufen. Professor Dr. Julius Ebbinghaus von der Universität Rostock ist vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit der Vertretung des freigewordenen Lehrstuhls für Philosophie in der philosophischen Fakultät der Universität Marburg beauftragt worden.

Es ist ein verlockender Gedanke, einmal selbstgesuchte Champignons zu essen. — Sicher kann ich mir im Hotel auch welche anrichten lassen, überlegt Renate, während sie sich eine Vorstellung von Fräulein Lisa zu machen versucht.

Nach dem Mittagessen neigt Renate zuerst dazu, sich eine Stunde aufs Bett zu legen, aber das Wetter ist ihr zu gut. Dann denkt sie daran, an den Strand zu gehen, um See und Küste nun in Sonnenglast und Frieden zu sehen; es ist aber noch zu viel Unklares in ihrem Erlebnis des Morgens; außerdem wird jetzt Badebetrieb herrschen. So beschließt Renate endlich, nur einen kleinen Spaziergang durch den Ort zu machen.

Im Vorgarten steht ein einzelner Strandkorb, aus dem dicke Schwaden von Tabaksrauch aufdunsten. Renate ist heiter erschrocken, als nicht ein Mann, sondern eine alte Dame darin sitzt, die eine schwere Brasilzigarre zwischen den verkniffenen Lippen hält und paßt. Sie hat die Augen anscheinend fest geschlossen, sagt aber trotzdem mit leise knarrender Stimme zu Renate: „Fräulein Tredup, nicht wahr?"

„Ja." (Fortsetzung folgt.)

„Englands Verbrechen finden jetzt ihre Sühne"

Die Weltpresse im Banne der deutschen Vergeltungsaktionen auf London

Detmold, 9. September. Die harten Schläge, die die deutsche Luftwaffe auf das Herz des Empire durchführt, haben in der Weltpresse ein ungeheuer starkes Echo gefunden. Die Blätter des europäischen Kontinents stellen fest, daß die deutsche Vergeltungsaktion wegen der hinterhältigen nächtlichen Ueberfälle der britischen Flieger mehr als berechtigt ist. Dabei wird besonders hervorgehoben, daß die deutsche Luftwaffe trotz der vielen britischen Bombardements auf Wohnviertel und die Zivilbevölkerung nicht Gleiches mit Gleichem vergelte, sondern ihre Ziele in wehrwirtschaftlichen und militärischen Anlagen auf der Insel suche. Aus den Kommentaren der meisten Zeitungen klingt immer wieder durch, daß Englands schwerste Stunde geschlagen hat und daß nun das zur Tat würde, wovor der Führer wiederholt gewarnt hätte.

In der italienischen Presse nehmen die deutschen Aktionen gegen England den größten Raum ein. Die Schlagzeilen: „London weiterhin unter dem Bombenregen", „Die ungeheuren Lebensmittellager am Themseufer seit Sonnabend in Brand", „Furchtbare Stunden der britischen Hauptstadt", „London ohne Wasser, Gas, ohne elektrischen Strom" beherrschen das Bild der Presse.

„Messagero" betont, die Gewissenlosigkeit und das verbrecherische Vorgehen der Engländer, die allzulange ungestraft geblieben sind, finden jetzt ihre Sühne, und welche Sühne! Die ersten Nachrichten über die von der deutschen Luftwaffe auf die letzten englischen Provokationen erteilte Antwort lassen das, was in London vor sich geht, wie ein Gottesgericht erscheinen. Ein aus Stahl und Feuer gebildeter Ring schließt sich immer enger um London, während in der ganzen Welt die gewaltigen Stützpfeiler des britischen Imperiums zusammenstürzen.

Der Sonnabend, so meint das Blatt weiter, ist für die deutsche Luftwaffe ein großer Tag gewesen. Auf Hunderten von Flugplätzen warteten Tausende von Piloten ungeduldig auf den Befehl, der es ihnen erlauben würde, die gebührende Antwort für die Schandtaten der englischen Luftpiraten zu geben. Dieser Befehl ist von Reichsmarschall Göring persönlich erteilt worden.

„Popolo di Roma" stellt fest, für England ist nunmehr der Augenblick gekommen, für die zahllosen Rechtsverletzungen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu zahlen, mit denen es sein Gewissen beladen hat. In eindeutiger Weise haben die deutschen Angriffe bewiesen, daß England nicht im Stande ist, seine Hauptstadt ausreichend zu schützen.

In Moskau haben die deutschen Angriffe auf London den stärksten Eindruck hervorgerufen. „Zerstörende Bombardierungen in London", so lautet die Schlagzeile der „Prawda". Mit größter Spannung sieht man den weiteren Ablauf der Ereignisse entgegen.

Trotzdem Sofia noch ganz im Zeichen der Freude über die Rückkehr der Süddobrutscha steht, berichten die Blätter ganz ausführlich über die deutschen Erfolge im Kampf gegen England. Auch die bulgarische Oeffentlichkeit folgt dem größten Luftkampf mit größter Spannung in der Ueberzeugung, daß es sich um Dinge handelt, die auch Bulgarien nicht unberührt lassen. Ueberall auf den Plätzen und Straßen sammeln sich jedesmal große Gruppen von Menschen, um die neuesten Nachrichten zu hören. Die Blätter bringen überdies Bilder von Reichsmarschall Göring, von London und den Stukas im Angriff.

In Helsinki berichten die Blätter ausführlich über die Nachrichten, die ihnen von ihren Londoner Vertretern zugehen. Trotz der strengen englischen Zensur lassen die Berichte deutlich erkennen, wie gewaltig der Schaden sein muß, den die ununterbrochenen Angriffe auf die wirtschaftlich wichtigen Anlagen der Hauptstadt verursacht haben. Außerdem betonen die Blätter, daß die Wellen der deutschen Luftangriffe ein riesiges Durcheinander in London hervorgerufen haben.

Die Pekinger Zeitungen unterstreichen, daß diese Aktionen eine Vergeltung für die englischen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele in Deutschland darstellen. Sie berichten weiter, daß zahlreiche Fernsprech- und Wasseranlagen in London zerstört sind.

In sensationeller Aufmachung berichtet die japanische Presse über die Ereignisse. „Die schwarze Stunde des britischen Empire hat geschlagen", schreibt „Nisako Schimbun" und berichtet dann weiter, über London scheine der Himmel zu brennen, während die Straßen mit Menschen überfüllt seien, die panikartig aus der englischen Hauptstadt zu flüchten versuchten.

In der belgischen Presse wird hervorgehoben, daß der drastische Gegenschlag auch für die englischen Bombenabwürfe auf die belgische Zivilbevölkerung für unabwendbar und notwendig gehalten wird. Die Blätter im unbesetzten Frankreich unterstreichen, daß der durch das Bombardement hervorgerufene Riesenbrand sogar von der französischen Küste sichtbar war.

Neues in Kürze

Blockwalterin hat öffentliches Amt.

Eine 75jährige Frau hatte sich in Goslar vor Gericht zu verantworten, weil sie eine Blockwalterin, die Altmaterial sammelte, mit Schimpfworten beleidigt hatte. Die Anklage lautete auf öffentliche Beleidigung. 60 RM. Geldstrafe bzw. 12 Tage Gefängnis war das Urteil.

Gastwirt für Verdunkelung verantwortlich.

In einem Hotel in Goslar war ein Zimmer nicht ordentlich verdunkelt. Der Gastwirt, der dafür verantwortlich war, erhielt einen Strafbefehl über 20 RM. bzw. vier Tage Haft, der vom Gericht auf Einspruch hin voll bestätigt wurde.

Verdunkelungssünder bekommen kein Licht.

Ein wirksames Mittel hat die Stadt Nordhausen (Harz) ersonnen, um die Bewohner zur ordnungsmäßigen Verdunkelung anzuhalten. Wer den Verdunkelungsvorschriften zuwiderhandelt, bekommt acht Tage lang keinen elektrischen Strom für Beleuchtung und Heizung.

Keine Gnade diesen Verbrechern!

Britische Jäger erschießen hilflos im Wasser treibende deutsche Flieger

Von Kriegsberichter Siegfried Kappe.

dnb. . . ., 9. September. (PK.) An der Küste haben wir heute unseren Kommandeur und seinen Flugzeugführer auf einem Heldenfriedhof begraben. Wir standen in stummem Zorn und maßloser Erbitterung vor dem frischen, braunen Erdhügel. Wir grüßten die Gefallenen, und alle unsere Gedanken galten in diesem Augenblick ihren feigen Mördern — diese Schandtat britischer Jäger werden wir vergelten! Wehrlos, hilflos auf dem Wasser treibend, den Wellen der See preisgegeben, haben englische Jagdflieger unsere Kameraden erschossen. Wir flogen einen erfolgreichen Angriff auf einen englischen Flugplatz. Es gab einen Kampf auf Biegen und Brechen mit britischen Jägern; wir hatten uns unserer Haut heftig zu wehren, aber wir kamen heil nach Hause und holten einige Briten herunter. Doch die Maschine des Kommandeurs fehlte. Von ihr sahen wir nichts mehr . . . Als wir landeten, meldete die Funkstelle, daß der Kommandeur einen Funkspruch abgesetzt hatte: „Notlande auf Land!" Wir haben dann Tag für Tag vergeblich auf ein Lebenszeichen gewartet, und gestern abend kam die Meldung — der Kommandeur und sein Flugzeugführer sind von der See an Land gebracht und sind tot. „Notlande auf Land", der Funkspruch läßt uns keine Ruhe. Der Kommandeur muß die Küste in Sicht gehabt haben; aber dann sind die Wunden seines treuen Vogels vielleicht doch zu schwer gewesen. Vielleicht sind auch noch Jäger gekommen, die ihm den Rest gegeben haben, und die Besatzung mußte über der See aussteigen. Wir kennen das Drama nicht, das sich abgespielt hat, denn Tote können nicht mehr reden.

Aber Zeugen sind sie eines feigen und erbärmlichen Ueberfalls. Die beiden deutschen Flieger sind unverletzt abgesprungen, haben ihre Schwimmwesten aufgeblasen — und wurden dann erschossen! Denn die Toten gab die See mit aufgepumpter Schwimmweste her und ein Toter kann seine Schwimmweste nicht mehr aufpumpen. Fünf Kopfschüsse hat der Kommandeur, fünf sein Flugzeugführer, aus nächster Nähe abgefeuert. Im Tiefflug sind die Briten über die See gerast und haben sich als Ziel wehrlose Menschen genommen. Wie die Kopfjäger schossen sie, sie schossen gut, und diesmal trafen sie auch, weil sie keine Gegenwehr vorfanden. Ihre Garben spritzten neben den deutschen Fliegern ins Wasser. Am Körper konnten sie nur schlecht getroffen werden, da die Geschosse vom Wasserspiegel abgelenkt wurden und vielleicht sind sie ein, zwei oder dreimal angeflogen, bis sie ihren Tatendrang gestillt hatten. Wir wissen, daß es so und nicht anders war; denn wir kennen die Briten, und wir wissen auch, daß sie die beiden anderen Flieger der Besatzung der Kommandeurmaschine erschossen haben. Auch sie wird eines Tages die See hergeben, auch sie werden weitere Zeugen dieses Verbrechens sein.

Wir haben erlebt, wie in Frankreich auf deutsche Flieger, die sich in Luftnot befanden, geschossen wurde. Wir wissen, daß die Briten unsere Seenotflugzeuge skrupellos abgeschossen haben. Wir haben gerade gehört, daß sich England weigert, den deutschen Seenotdienst anzuerkennen, daß es weiter morden will. Und dann haben wir in deutschen Kriegslazaretten britische Flieger gefunden, die unter Lebensgefahr von eben diesen Seenotflugzeugen vor dem Tod in der See gerettet wurden. Weiß Gott, mancher einer bei uns hat die Zähne zusammengebissen, als ihm gesagt wurde, daß sein Kommandeur, daß seine Kameraden erschossen wurden, während zu gleicher Zeit deutsche Seenotflugzeuge und Rettungsboote britische Jäger aus dem Kanal fischten.

Wir alle kennen jetzt nur noch eine Parole — hart sein, immer härter werden! Und keine Gnade diesen Verbrechern!

„Wahre Panikstimmung"

Rom, 9. September. Stefani meldet aus London: Eine hochgestellte diplomatische amerikanische Persönlichkeit, die dieser Tage aus England in der Schweiz eintraf, erklärte, daß die innere Lage in Großbritannien anfange, beunruhigend zu werden. Die systematischen Bombardierungen ließen Millionen von Personen keinen Schlaf mehr finden. Die Arbeitsleistung in den Industriezentren sei durch die ständigen Arbeitsunterbrechungen beträchtlich vermindert worden. Allenthalben breite sich eine Atmosphäre der Nervosität aus. In den Zonen Südenglands hätten die letzten Bombardierungen eine wahre Panikstimmung hervorgerufen. Die Regierung suche nun Zeit nach einem Ausweg, um die Zahl und die Dauer der Alarme zu verringern sowie um den Unzuträglichkeiten und politischen Gefahren zu begegnen, die aus diesem Daueralarmzustand entstanden sind, in dem England lebe. Die Fachleute hätten jedoch noch keine Lösung gefunden.

England befinde sich auf diese Weise in einer schwierigen strategischen Situation. Sobald die Beobachter an der Küste das Herannahen der deutschen Flugzeuge anzeigten, werde ganz Südengland in Alarmzustand versetzt, weil man nie wisse, nach welcher Seite hin sich die deutschen Bomber wendeten, die gewaltige Entfernungen in kürzester Zeit durchflögen. Sobald die Anwesenheit von Flugzeugen gemeldet werde, müsse im Umkreis von 400 bis 500 Kilometer innerhalb des Landes Alarm gegeben werden, der somit auf ganz Mittelengland ausgedehnt werde.

Häufig kämen die deutschen Flugzeuge auch aus Norwegen und Dänemark. Wenn sie von der Küste gemeldet würden, müsse der Alarm praktisch auch einen guten Teil von Schottland und Westengland einschließen. Da nun die deutsche Luftwaffe gleichzeitig von Norden, Süden und Osten angreife, sei praktisch ganz England in Alarmzustand. Die Unterbrechung der Arbeit in Tausenden von Fabriken bringe enorme Verluste mit sich. Der Verkehr sei in den weiten Distrikten des Landes unterbrochen.

Die Militärbehörden, so schloß die amerikanische Persönlichkeit, hätten erklärt, daß die Frage technisch unlösbar sei und daß es deshalb Aufgabe der politischen Behörden sei, die Verantwortung für den Verlust an Menschenleben zu übernehmen, der durch eine Aenderung des Systems verursacht werden müßte.

Nach Gottes Willen ist Montag nachmittag mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, mein treuer Bruder

Hermann Gerrit Schmidt

Dr. phil., Oberschulrat i. R.

im Alter von 76 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft in die Ewigkeit heimgegangen.

In tiefem Schmerz: Elsbeth Schmidt, geb. Baltin
Cheliftel Schilling, geb. Schmidt
Dr. Hans Schmidt, Studienrat
Gerda Petri, geb. Schmidt
Dr. Heinz Schmidt, Kriegsgerichtsrat
Leopold Petri, Notar
Trudel Schmidt, geb. Wähdel
Jemia Schlüsemeyer, geb. Schmidt
und acht Enkelkinder.

Detmold, Bad Salzuflen, Hannover, Bentheim, 9. Sept. 1940.

Die Beisetzung findet Freitag, den 13. Sept., nachm. 15 Uhr, vom Hause Richthofenstr. 33 aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Willi Elendt
Elfriede Elendt geb. Kemper

Detmold, im September 1940

Wir haben uns vermählt

Heinz Wiemann Bau-Ingenieur
Lisel Wiemann geb. Struwe

Paderborn / Wiembeck, den 8. September 1940
z. Z. Soldau (Ostpr.)

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Albert Kaufmann
Lilli Kaufmann geb. Sander

Trier — 10. September 1940 — Detmold, Richthofenstr. 67

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb Sonntag in der Abendstunde mein lieber Mann, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Gastwirt Erich Paap

im 40. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet namens der Hinterbliebenen:
Martha Paap, geb. Ivoker

Bärental b. Kohlstädt i. L., den 9. September 1940.

Die Beerdigung auf dem Friedhof in Kohlstädt findet statt am Donnerstag, dem 12. d. M., 15 Uhr, vom Trauerhause aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher. — Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen um 2½ Uhr ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Auguste Düwel
geb. Richter

unerwartet im 71. Lebensjahre entschlafen.

In tiefer Trauer: Familie Driste
Familie Tölle

Detmold, Reelkirchen, den 9. September 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. September 1940, nachm. um 3 Uhr, vom Trauerhause, Reelkirchen Nr. 50, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie K. Knenen, B.-Langendreer
Familie J. Bax, Pivitsheide b. L.

Pivitsheide, den 9. September 1940.

Dackel

kleiner, rotbrauner, entlaufen.

Teutoburger Waldheim, Holzhausen-Externsteine.

Weimaraner Rüde

2½jährig, mit Abstammung, da keine Niederjagdgelegenheit, billig abzugeben. Liebrecht, Gut Wittinghausen, Post Oerlinghausen, Fernruf 413.

Etwas Sil im ersten heißen Wasser erleichtert das Spülen der Wäsche und gibt ihr duftige Frische! Sil entzieht der Wäsche alle seifenhaltigen Rückstände.

Eine Knoblauch-Kur

kann sich jeder leisten; denn Braun-Band Knoblauch-Perlen sind besonders preiswert. Btl. 100 Stck. —,50, Schtl. 250 Stck. 1,—. Ausdrücklich Braun-Band verlangen! Alleinverkauf: Detmold: Drog. Petri, Bruchstr. 10; Lage: Drog. Borsdorf, Lange Straße; Lemgo: Drog. Kellner, Mittelstraße; Schötmar: Drogerie Kartheus, Am Bahnhof; Salzuflen: Drog. Heikaus, Lange Str. 22; Horn: Drogerie Schmitt.

Ein Rind zugelaufen

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Bauer Fr. Niewald, Aspe, Post Schötmar.

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu!

Überall für 20 Pf.

Familien-Drucksachen

liefert die Lipp. Staatsztg.

KLEINANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr. Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14. Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Elektriker sucht Holzmann, Sylbach.

Bäckerlehrling aus achtbarer Familie sucht Bäckerei Prasse, Blomberg.

Umstände halber einen jungen Mann als Gespannführer gesucht. August Korf, Marksberg bei Humfeld.

Gehilfin für sofort gesucht. Frau Ullrich, Damenschneiderei, Bad Salzuflen, Obere Mühlenstraße.

Weißnäherin, welche ins Haus kommt. Frau M. Thies, Bülowstraße 22.

Heißmangelhilfe, fixe, für vormittags. Dampfwäscherei Schlüter, Detmold, Meierstraße 21.

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Frau Ebel, Bielefeld, Meller Straße 40.

Hausgehilfin zum 1. Oktober für gepflegten Villenhaushalt auf dem Lande gesucht. Frau M. Stodiek, Bokel über Halle (Westf.).

Für Geschäftshaushalt auf dem Lande (Kreis Lemgo) wird einfaches, nettes junges Mädchen zur Erlernung des Haushaltes (Garten und Geschäft) zum 1. Oktober oder später gesucht. Angebote unter Nr. 3370 an die Lippische Staatsztg.

Hausgehilfin oder Pflichtjahrmädel sofort. Riesing, Bad Salzuflen in Lippe, Moltkestraße 49.

Aushilfe für einige Morgenstunden für sofort gesucht. J. u. H. Müller, Bad Salzuflen, Moltkestraße 36.

Hausgehilfin, nicht unter 20 Jahren, für den Haushalt gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Gasthaus Postteich, Heidenoldendorf.

Stellen-Gesuche

Melker, verheiratet, sucht Stellung zum 1. 10. zu 15 bis 18 Kühen. Angebote mit Lohnangabe unter Nr. 3377 an die Lipp. Staatsztg.

Suche für meine 18jährige Tochter in Bad Salzuflen zum 1. Oktober oder später Stelle zur Erlernung von Küche und Haushalt ohne gegenseitige Vergütung. Lehrzeit ein Jahr. Angebote unter Nr. 3369 an Lipp. Staatszeitung in Detmold.

Putzmacherin sucht Beschäftigung, evtl. für halbe Tage. Angebote unter Nr. 3368 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Alleinstehende Dame sucht für sofort oder 1. 10. nette 3- bis 5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter Nr. 3367 an die Lipp. Staatsztg.

Dame sucht möbliertes, heizbares Südzimmer, möglichst mit Klavier, in Hiddesen. Preisangebote unter Nr. 3378 an die Lipp. Staatsztg.

Einfamilienhaus Nähe Detmolds z. 1. Oktober oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 478 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung, zwei bis drei Räume, Zubehör, zum 1. 10. oder später in Detmold gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 3365 an die Lipp. Staatszeitung.

Wohnung, zwei bis drei Zimmer, Nähe Detmolds oder Lages gesucht. Angebote unter Nr. 3364 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Schöner Lagerraum, heizbar, ab sofort zu vermieten. H. Schubert, Lemgo, Entruper Weg 10.

Wohnung, zwei Zimmer, mit Nebengelaß in sehr ordentlichem, ruhigem Hause mit oder ohne Stall u. Garten in der Umgebung von Bad Salzuflen an sauberes älteres Ehepaar zum 1. oder 15. Oktober zu vermieten. Näheres unter Nr. 00541 durch die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zimmer, möbliertes. Detmold, Alter Postweg 34.

Zu verkaufen

Radio-Kofferapparat mit elektr. Anode und gut erhaltener brauner Anzug. Schriftl. Anfragen unter Nr. 3374 an die Lipp. Staatsztg.

Tisch, großer, Nußbaum poliert; Schreibpult nebst Drehstuhl; Damen-Schnürstiefel, neu, Größe 38; Walnüsse, grün, in 2-Liter-Gläsern, Pullover (reine Wolle) für 10 bis 12jährigen. Brand, Hermannstr. 55.

Küchenherd, sehr gut erhalten, preiswert abzugeben. Lage, Feldstr. 4.

Teppich, guter, 2 mal 3; Damenfahrrad; Nähmaschine zu verkaufen. Detmold, Schülerstraße 15.

Fuchswallach, Kaltblut, 3½jährig. Akemeier, Heiden.

Zwei Schweine, je 200 Pfund, zum Weiterfüttern gibt ab Rothaus, Farmbeck, Vogtskamp.

Schwein zum Weiterfüttern zu verkaufen. Wilhelm Meerkötter, Helpup, Am Freibad.

Schwein, 150 bis 180 Pfund, zum Weiterfüttern abzugeben. Fritz Klöpper, Waldheide 421.

Kauf-Gesuche

Ladenschrank, für Konditorei geeignet, zu kaufen gesucht. Angebote mit Beschreibung an die Lippische Staatszeitung unter Nr. 3349.

Beistelle mit Matratze, gut erhalten, und große Zinkbadewanne. Angebote unter Nr. 3311 an die Lippische Staatszeitung.

Opel P 4 oder DKW gesucht. Hermann Meier, Hohenhausen 122.

Korbkinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 0364 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Kinderklappstuhl, Schuhschrank und Fliegenschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3376 an die Lippische Staatszeitung.

Knabenfahrrad, Dreirad oder Tretroller, gut erhalten. Schriftliche Angebote an Kuhfuß, Detmold, Arminstraße 25.

Küchenherd, klein, gut erhalten, gesucht. Wollenhaupt, Detmold, Paulinenstraße 35 I.

Gas-Heiz-Ofen zu kaufen gesucht. Detmold, Hermannstraße 27 II. Telephon 2158.

Alles- oder Dauerbrenner zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3352 an die Lipp. Staatsztg.

Heirat

Heirat. Witwer, 32 Jahre, mit Kindern, sucht die Bekanntschaft eines Mädels, auch Witwe, zwecks Heirat. Angebote unter Nr. 0363 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Verloren

Brille (hell Horn) auf dem Wege Retlager Quellen — Pivitsheide verloren. Gegen Belohnung abzugeben Strathmann, Detmold, Emilienstraße 7.

Gefunden

Paket mit Inhalt gefunden. Abzuholen im Alfskrug, Pivitsheide.

Verschiedenes

Wer am Sonntag zwischen 15 und 16 im Saale des Horst-Wessel-Hauses Hut vertauscht hat, wird gebeten, ihn beim Wirt abzugeben.

Heimarbeit, auch schriftliche Arbeit, sucht junges Mädchen. Angebote unter Nr. 3372 an die Lippische Staatszeitung.

Junges Mädchen sucht sich gegen Gegenleistung in Schreibmaschine zu vervollkommnen. Angebote unter Nr. 3371 an die Lipp. Staatsztg.

Schachpartner in Detmold gesucht. Briefe unter Nr. 3375 an die Lippische Staatszeitung.

Hellblondes Mädel mit schwarzen Augen, grünem Mantel, das am Samstag 13.23 Uhr von Herford nach Salzuflen, in meinem Zugabteil am Fenster stehend, fuhr, schreiben Sie mir bitte an Postschließfach 1093, Bielefeld.

Wer verschenkt oder verkauft junges Schoßhündchen kleinster, reiner Rasse in sehr tierliebe Hände. Angebote erbeten unter Nr. 3373 an die Lipp. Staatszeitung, Detmold.

Neues aus aller Welt

Schwedens Meßerfolge

Stockholm, 9. September. Ueber die Erfolge Schwedens auf den letzten deutschen Messen berichtete Architekt Huldt, der die schwedische Abteilung auf der Wiener Messe und vorher auch schon auf der Königsberger Ostmesse eingerichtet hatte: „Wir haben viel mehr verkauft als wir je gehofft hatten". Es habe sich für Schweden um einen großen Erfolg gehandelt, nicht nur hinsichtlich der Anteilnahme des Publikums und der Käufer, sondern auch dank der Würdigung durch höchste deutsche Stellen. Diese Messen haben, so betonte der schwedische Sachverständige, für Schweden einen großen Wert.

19 Jahre unter falschem Namen

Insterburg, 9. September. Ein nicht alltäglicher Vorfall wurde vor der Insterburger Strafkammer verhandelt. Der bereits sechsmal zum Teil mit Zuchthaus vorbestrafte Otto Brade, zuletzt in Ebenrode (Ostpr.) wohnhaft, wurde jetzt zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, da er sich fortgesetzt schwere intellektuelle Urkundenfälschung, sowie fortgesetzte Personenstandsunterdrückung hatte zuschulden kommen lassen. Seit 1921 führte er, der seine erste Frau verlassen hatte, den Namen Otto Dorsch. Er meldete sich unter diesem Namen an, verjüngte sich um fast neun Jahre, indem er statt seines Geburtsdatums das des Dorsch angab. Den Namen hatte er von einer Quittungskarte des Dorsch, der ihm diese übergeben hatte, weil er wegen politischer Umtriebe verfolgt wurde. Der Angeklagte lernte 1926 eine geschiedene Frau kennen. In wilder Ehe wurde er Vater von fünf Kindern. Den Kindern gab er den Namen Dorsch. Der Angeklagte beging auch seine Straftaten unter dem falschen Namen und wurde auch unter diesem verurteilt. Auch im Zuchthaus hatte er sich in das Gefangenenbuch unter falschem Namen eingetragen.

Der Goldschatz im Keller

Seestadt Rostock, 3. September. Ein bejahrter Rostocker hinterließ seinen beiden Söhnen nicht nur ein gutgehendes Geschäft mit einem Monatseinkommen von mehr als 2000 Reichsmark, er teilte seinen Erben als letztes Geheimnis noch mit, daß in dem Keller des Hauses, das die beiden Brüder gemeinschaftlich mit ihren Familien bewohnten, in einem Kasten ein Gold- und Silberschatz im Werte von 6000 RM. liege.

Nach dem Tode des einen Sohnes erinnerte sich seine Frau des Goldschatzes im Keller, grub ihn aus und nahm die Hälfte an sich. Den anderen Teil versteckte sie in einer dem Schwager gehörenden Kiste. Das Gold brannte aber beiden Parteien in den Händen, denn sie wußten, daß man deutsches Gold innerhalb von drei Tagen, nachdem man in seinen Besitz gekommen ist, abliefern muß. Große Familienkonferenzen wurden abgehalten, bis man endlich beschloß, das Gold bei einer öffentlichen Sammlung in die Sammelbüchsen zu stecken.

Inzwischen erfuhr die Polizei von dem geheimnisvollen Schatz und brachte die beiden Golddiebe wegen Devisenvergehens vor Gericht. Drei Monate Gefängnis und 5000 Reichsmark Geldstrafe und 6 Monate Gefängnis und ebenfalls 5000 RM. Geldstrafe brachte das Vermächtnis den beiden ein. Außerdem wurde das Gold beschlagnahmt.

Kein Benzin für Aerzte

Genf, 9. September. In Marseille ist das Benzin so knapp geworden, daß nun auch den Aerzten kein Benzin mehr zugeteilt wird. Die Stadtverwaltung hat für die Aerzteschaft einen Autodienst eingerichtet, der in dringenden Fällen die Aerzte zu den Kranken transportiert.

Gesprengte Brücke hinabgestürzt

Saarbrücken, 9. September. An einer von den Franzosen auf ihrem Rückzug gesprengten Brücke in Metz ereignete sich ein Unglück, das zwei Menschenleben kostete. Ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen aus Wiebelskirchen (Saar) hatte sich aus bisher nicht geklärter Ursache verfahren und stürzte an der gesprengten Brücke zehn Meter tief auf Steingeröll ab. Beide Insassen waren sofort tot.

Päckchen für Verwundete unterschlagen

Halle, 9. September. Das Sondergericht Halle verurteilte den 26jährigen Pförtner eines Krankenhauses zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust, weil er für Verwundete bestimmte Päckchen unterschlagen hatte. Selbst an Romanen, die Verwundeten zugedacht waren, vergriff er sich, um sie seiner Braut zu schenken.

Autofahrer betrunken am Steuer

Magdeburg, 7. September. Das Reichsgericht verwarf die Revision eines vom Magdeburger Landgericht verurteilten 45 Jahre alten Autofahrers aus Genthin als unbegründet. Der Angeklagte hatte in verschiedenen Gastwirtschaften erhebliche Mengen Alkohol zu sich genommen und in angetrunkenem Zustande ein Pferdefuhrwerk angefahren, das buchstäblich auseinandergerissen wurde. 50 Meter hinter dem Pferdewagen fuhr er einen Radfahrer an, der auf der Stelle getötet wurde. Dafür erhielt er jetzt die verdiente Strafe von einem Jahr und neun Monaten Gefängnis.

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Lebensmittelkarten unterschlagen. Der 39 Jahre alte Johannes Grebe aus Bielefeld war bei Ausbruch des Krieges als Hilfsangestellter bei der Stadtverwaltung angestellt und mit der Ausgabe von Lebensmittelkarten beauftragt worden. Seit Ende vergangenen Jahres war er nun dazu übergegangen, sich von den zurückgegebenen Lebensmittel- und Seifenkarten jeweils einige anzueignen, die er für sich selbst verbrauchte und zum Teil auch an dritte Personen weitergab. Diese zusätzliche Bewirtschaftung fiel natürlich schon bald auf und G. wurde am 20. Mai d. J. festgenommen. Das Gericht hielt eine exemplarische Strafe für erforderlich und erkannte wegen Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Vergehen gegen die Verbrauchsregelung auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

Münster, 8. September. Der Geist der Volksgemeinschaft läßt uns alles ertragen und stark sein für alle Auseinandersetzungen und Entscheidungen der Zukunft. Wie sehr dieser Glaube heute Allgemeingut des Volkes ist, kam auf den großen Betriebsappellen eindeutig und überzeugend zum Ausdruck, die am Donnerstag in einem Recklinghauser und in einem Gelsenkirchener Betrieb stattfanden. Gauleiter Dr. Meyer, der an den Stadtgrenzen von Recklinghausen und Gelsenkirchen von den Kreisleitern empfangen wurde und in dessen Begleitung sich auch Gauobmann Schürmann befand, besichtigte vor dem Appell eingehend alle Abteilungen der beiden Betriebe, zog manche Arbeitskameraden ins Gespräch und ließ sich von den Betriebsführern und den Abteilungsleitern über alle Arbeitsvorgänge und über die Arbeitsleistungen unterrichten.

Nach den Betriebsbesichtigungen kamen die Gefolgschaftsmitglieder in den festlich mit den Symbolen des neuen Deutschland geschmückten Werkhallen zusammen. Der Betriebsführer sowohl des Recklinghäuser als auch des Gelsenkirchener Werkes wiesen auf die gute Entwicklung der Betriebe in den letzten Jahren hin und betonten, daß die Arbeitskameraden trotz der besonderen Anforderungen, die heute an sie gestellt würden, freudig ihre Pflicht täten. Der Gauleiter gab dann, stürmisch begrüßt, und oft von Beifall unterbrochen, einen Ueberblick über die Ereignisse des ersten Kriegsjahres und wies überzeugend nach, wie nach den gewaltigen Erfolgen unserer Wehrmacht und durch die kluge Politik des Führers die gesamte Lage sich eindeutig zugunsten Deutschlands geändert habe.

Stürmischen Beifall fand der Gauleiter, als er auf die Verwirklichung des nationalen Sozialismus zu sprechen kam. Das Wort Sozialismus der Tat ist uns Deutschen keine Phrase, sondern nach dem Kriege wird in Deutschland immer mehr eine soziale Ordnung verwirklicht werden, in der nicht, wie in den Plutokratien, sich einige wenige auf Kosten des Volkes bereichern, sondern in der alle Volksgenossen entsprechend ihrer Leistung an den Gütern der Nation Anteil haben. Der Führer hat in seiner letzten Rede auch der Heimat für ihren Einsatz und ihre Opfer gedankt. Das deutsche Volk wird weiterhin seine Pflicht tun, getreu der Parole: Alles für Deutschland, alles für den Führer!

Münster. Britisches Flugzeug in Westfalen-Nord abgeschossen. Bei dem in der Nacht zum Sonnabend erfolgten Einflug britischer Flieger wurden im Gau Westfalen-Nord wieder wahllos Spreng- und Brandbomben abgeworfen, die abgesehen von geringeren Schäden an Wohnhäusern in der Hauptsache Flurschaden anrichteten. Kleinere Brände konnten bereits im Entstehen beseitigt werden. Im Kreise Borken-Bocholt mußte ein britisches Kampfflugzeug, das von unserer Flak getroffen worden war, zu Boden gehen, wo es zerschellte.

Hamm. Zwei Jahre Zuchthaus für Meineid. Auf die Bedeutung des Eides wird heute in jeder Gerichtsverhandlung ganz besonders hingewiesen, so daß sich auch jeder über die Folgen eines Falscheides völlig im klaren sein muß. Dem Angeklagten Otto G. aus Bönen hatte es aber nichts ausgemacht, als er in einem Verfahren zur Feststellung seiner Vaterschaft eine wissentlich falsche Aussage mit dem Eide bekräftigte. In der in Frage kommenden Zeit wollte der Angeklagte mit der Klägerin keinen Verkehr gehabt haben. Diese Aussage bekräftigte er mit seinem Eide. G. wurde bald überführt und festgenommen. Jetzt wurde er in einem Meineidsverfahren nach dem Antrage des Staatsanwalts zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf drei Jahre aberkannt.

Rekordgeschäft der Wiener Herbstmesse

Ueber 300 000 Besucher bei 2150 Ausstellern / Vervielfachte Umsätze gegenüber dem Vorjahr

Wien, 9. September. Die Wiener Herbstmesse zieht eine stolze Bilanz: vom Tag der Eröffnung bis zum Wochenende wurden 256 000 Besucher gezählt. Rechnet man den letzten Messesonntag anteilmäßig hinzu, so ist bei vorsichtiger Schätzung mit einem Gesamtbesuch von weit über 300 000 Menschen zu rechnen. Die bisher bestbesuchte Messe im Frühjahr 1940 brachte insgesamt 200 000 Besucher, während die früheren Messen nie mehr als durchschnittlich 150 000 Besucher verzeichnen konnten. Die Zahl der Interessenten hat sich demnach verdoppelt. Die Zahl der Aussteller betrug 2 150.

Aus diesen Feststellungen geht klar hervor, daß diese Messe die bedeutendste war, die Wien je gehabt hat. Gleich am ersten Tage war ein Rekordbesuch zu verzeichnen, und bereits zwei Tage später waren so viele Abschlüsse getätigt, daß die Kontingente erschöpft waren. Aber es sind Abschlüsse weit über diese Kontingente hinaus erfolgt: das Ausland vor allem wartet darauf, daß nach der Rückkehr friedlicher Zustände in Europa die deutsche Industrie mit ihrer ungeheuren Kapzität den Riesenbedarf rasch decken wird. Wenn die Umstellung auf die Friedensarbeit erfolgt ist, will jeder Staat der erste sein, der von Deutschland aus versorgt wird. Viele Firmen haben bereits Aufträge entgegengenommen, die erst im nächsten Jahr erledigt werden können. Das gilt vor allem für die Lederwarenmesse, die besonders von den Nordstaaten sehr stark in Anspruch genommen wurde. Am Mittwoch war bereits mehr verkauft als auf der ganzen Frühjahrsmesse. Mengenmäßig wurden bei den einzelnen Firmen sechs- bis achtfache Umsätze der Frühjahrsmesse erreicht.

Die Möbelmesse hat erfolgversprechende Verhandlungen mit den Nordstaaten angeknüpft. Die Technische Messe hat besonders auf der Elektromesse Rekordumsätze zu verzeichnen. Die Nachfrage nach Maschinen jeder Art, besonders nach landwirtschaftlichen, war außerordentlich. Schon Mitte der Messewoche mußten die Lieferungsfristen auf drei und mehr Monate erstreckt werden. Sogar Mittel- und Kleinbauern zeigten Interesse für zeit- und arbeitssparende Maschinen. Traktorenpflüge gehen nach dem Ausland, besonders nach Ungarn, Bulgarien und Jugoslawien. Eine Firma berichtet, daß ihr Messeumsatz am vierten Tag bereits den Betrag von 300 000 Reichsmark überschritten hatte. Ein anderer Großaussteller der gleichen Branche hatte bereits Aufträge für eine halbe Million liegen. Im Rundfunkgeschäft sind die Umsätze bis zu 100 Prozent höher als auf der Frühjahrsmesse. Die Slowakei beabsichtigt im Zusammenhang mit der Errichtung eines Großsenders die Einführung der deutschen Volksempfänger. Ministerpräsident Dr. Tuka und Innenminister Mach waren zu diesem Zweck zur Messe gekommen und haben die Verhandlungen über die Lieferungsbedingungen bereits eingeleitet.

Wichtig ist natürlich die Frage: wie schließen die vierzehn Gaststaaten ab, die auf der Messe offiziell vertreten waren? Auch hier erhält man überall die Antwort: „Ausgezeichnet!" Die Gäste sind mit den abgeschlossenen Geschäften sehr zufrieden. So war die Herbstmesse 1940 ein Erfolg, den sich auch die kühnste Phantasie nicht hätte träumen lassen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Lüdtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Palast-Theater Lemgo

Dienstag bis Donnerstag
Wir bringen in Neuaufführung:
Jupp Hussels, Deutschlands Liebling in dem entzückenden Lustspiel
Das lustige Kleeblatt
(Gasthaus zur treuen Liebe)
Ein heiteres Volksstück von Abenteuer, Glück und Liebe!
Die großen Darsteller:
Jupp Hussels, Harald Paulsen, Paul Henkels, Ines von Taube, Oskar Sabo, Margarete Kupfer u. a.
Jugendliche haben Zutritt

500.- RM. Belohnung
demjenigen, der uns das gestohlene Geld (3820.- RM.) wieder herbeischafft bezw. nähere Angaben macht
Erich Wulfmeier, „Krummer Ellenbogen" Detmold, Leopoldstraße 14

Kaufe oder vermoste
jedes Quantum gesunde
Fall- u. Schütteläpfel
Annahme: 7 bis 17 Uhr
H. Bauer, Lemgo · Ruf 672
Als Auffangstelle von der Bezirksabgabestelle Lemgo zugelass.
Ich bin von der Bezirksabgabestelle Lemgo als Auffangstelle eingesetzt und kaufe laufend jedes Quantum
Zwetschen und Äpfel
(Fall- und Wirtschaftsäpfel)
Carl Lüpke, Konservenfabrik, Lemgo

Unsere
Saatgut-Reinigungsanlage
mit Kurznaß- und Trockenbeizapparat
in Lage ist fertiggestellt
und steht zur Benutzung zur Verfügung
Lippische Hauptgenossenschaft

Viehmarkt
Der nächste Viehmarkt in Detmold findet am 17. September 1940 statt.
Detmold, den 6. September 1940.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Verreist
bis Ende September
Dr. med. Anna Krumme
Bad Salzuflen, Moltkestraße 1

Praxis
wieder eröffnet. Dentist O. Dannehl, Lage, Lange Straße 31.

Garage
möglichst mit Heizung, zu mieten gesucht.
Möbel Tomtag Detmold, Markt-Ruf 2222

Bad Salzuflen (Theatersaal)
Dienstag, 20.15 Uhr: Film- und Lichtbilder-Vortrag des Indianerforschers u. Großwildjägers A. F. Messany:
Im echten Wildwest von Amerika
Eintritt 1.— RM., Kurgäste, Militär und Schüler 50 Pfg.
Mittwoch, 8 Uhr: Frühkonzert der Kapelle Baule, Lemgo; nachmittags und abends: Große Sonderkonzerte einer auswärtigen Musikkapelle.

Schlank werden
ist die Sehnsucht aller Körperschweren, auch für solche, welche gleichzeitig mit Verstopfung ihre Last haben. Bitte probieren Sie mit gutem Erfolg Hopmanns Kräutertabletten „Schlankin" 80 Tabl. norm. 2.-, verst. 2.50.
Fach-Drogerie Petri, Detmold

Gut erhaltener
Lastkraftwagen
1 bis 3 Tonnen, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 0365 an die Lippische Staatszig., Geschäftsstelle Lemgo.

Staubsauger
neu, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 00542 an die Lipp. Staatszig., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Vertrauensstellung
Suche zu sofort eine zuverlässige Kraft zur Leitung meines Kohlengeschäftes und Bedienung einer kleinen Zugmaschine. Die betr. Person muß im Besitze eines Führerscheines sein.
Fr. Hilgenstöhler, Lage (Lippe).

Perfekte Köchin
für größeren Gutshaushalt gesucht. Nicht unter 25, sparsam, erfahren im Einkochen, Dauerstellung, vierteljährliche Kündigung.
Angeb. mit Zeugnissen und Lichtbild unter Nr. 3340 an die Lippische Staatszeitung.

Für Hamburg
Hausangestellte
oder Stütze für sofort oder nach Vereinbarung gesucht. Ruh. Einzelhaus-Haushalt, Familienanschl. Smith, z. Z. Haus Ingeborg, Bad Salzuflen, Parkstr. 23, Tel. 2368.

Landestheater-Lichtspiele
Täglich abends 7.30 Uhr
MagdaSchneider, HeinzEngelmann
Mädchen im Vorzimmer
Ein Ufa-Film mit Richard Häußler, Rudolf Platte, Hans Leibelt, Carsta Löck.
Ferner:
Die neueste deutsche Wochenschau
Wir bitten darauf zu achten, daß die Abendvorstellung jetzt stets pünktlich um 19.30 Uhr mit dem Hauptfilm beginnt.
Jugendliche nicht zugelassen

Detmolder Lichtspiele
Ein neuer Film der Panorama:
Meine Tochter tut das nicht
mit Geraldine Katt, Rolf Wanka, Ralph Arthur Roberts, Erika v. Tellmann, Lina Carstens, W. Klein, H. Hildebrand, R. Platte
Ferner:
Die neueste deutsche Wochenschau
Anfangszeiten: 15.45 17.45 19.45 Uhr
Wir bitten, die veränderten Anfangszeiten zu beachten. Die Abendvorstellung beginnt jetzt stets pünktlich 19.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen
Dienstag bis Donnerstag
Hilde Krahl - Attila Hörbiger
Donauschiffer
Ein Wien-Film-Tobis mit: Paul Javor, Oskar Sima, Tibor v. Halmay.
Ein Schicksalslied aus der zauberischen Welt der Donauländer - Schmuggel - Csardas - handfeste Kameradschaft u. eine starke Liebe
Dazu die Deutsche Wochenschau

Wittekind-Lichtspiele Schötmar
Dienstag bis Donnerstag
Magda Schneider - H. Engelmann
Mädchen im Vorzimmer
Ein Ufa-Film mit: Rudolf Platte, Hans Leibelt, Richard Häußler, Carsta Löck
Ein anspruchsvoller Unterhaltungsfilm, der ein oft erörtertes Thema, die Frau im Beruf, in zielbewußter Weise behandelt.

Central-Lichtspiele, Lage
Dienstag bis Donnerstag
Irene von Meyendorf
Leinen aus Irland
mit: Otto Treßler, Friedl Haerlein, Oskar Sima, Rolf Wanka, G. Alexander u. a.
Im Mittelpunkt der dramatisch packenden und satyrisch amüsanten Handlung ein Liebespaar aus dem eleganten Gesellschaftskreise des leichtlebigen Wiens.
Mittwoch nachm. 4 Uhr große Jugendvorstellung
Jugendliche zugelassen

Hansa-Lichtspiele, Lemgo
Dienstag bis Donnerstag
Wir zeigen in Neuaufführung
Schlußakkord
Das Schicksal einer Ehe mit: Willy Birgel, Lil Dagover, Maria von Tasnady, Th. Loos, Maria Koppenhöfer u. P. Bosse
Der unvergeßliche, einmalige Film, der durch seine Lebensnähe erschüttert. Der Kampf einer Frau um Ruf, Ehre und Leben.
Jugendliche nicht zugelassen